

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postgeschäftskonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Ml. frei Haus
Postabonnement 14.40 Ml. Preis der einspaltigen Petit-
seite für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg
75 Pfg., von auswärts 1.00 Ml., Reklameteil 2.50 Ml.

Eine scharfe Erklärung Bayerns.

Die neue Schikane.

Die Goldmiliarde ist zur rechten Frist gezahlt worden. Man weiß, daß von dieser rechtzeitigen Zahlung die Aushebung der wirtschaftlichen Sanktionen abhängig gemacht worden war. Es war schon auffällig, daß die Franzosen nicht zustimmten, daß diese Sanktionen am 1. September aufgehoben würden, da ja die fällige Milliarde am 31. August bezahlt sein mußte. Man schob den Termin auf den 15. September hinaus, und jetzt befürchten sie, daß die Aushebung der Sanktionen zu einem neuen wirtschaftlichen Aufschlag Deutschlands führen könnte. Das soll unter allen Umständen verhindert werden, und so bemüht man sich, den Termin noch weiter hinauszuschieben, "weil Deutschland noch nicht in einer zufriedenstellenden Weise die Bedingung des Obersten Rates erfüllt" habe. Ein Pariser Blatt führt aus, daß der Berliner Regierung eine neue Note über diesen Gegenstand überreicht werden soll. Es handelt sich natürlich um neue französische Schikanen. Wie verlautet, verlangt der Oberste Rat eine Kontrolle über die Ein- und Ausfuhr dorthin, daß sie in erster Linie die deutsche Einfuhr daran hindern kontrollieren sollte, ob sie das Gleichgewicht zwischen den neutralen und alliierten Ländern halte, und ob der Boykott der französischen Waren aufgegeben worden sei. Es wird als feststehend erachtet, daß die französischen Waren von Deutschland boykottiert werden.

Diese Behauptung ist nämlich eines der Mittel, mit dem die französische Presse die öffentliche Meinung gegen Deutschland auszupeitschen verstanden hat. Sie ist so oft wiederholt worden, daß sie ganz Frankreich glaubt. Mit dieser falschen Behauptung operiert man nun bei der neuen Schikane, die eine Verlängerung der ungerechten wirtschaftlichen Sanktionen bevestigt. Wenn diese Lendenz von deutscher Seite dementiert wird, so glaubt man natürlich in Frankreich das Demente nicht; darum ist es gut, daß jetzt eine Statistik des französischen Außenhandels erschienen ist, welche die kommunistische Lüge von dem Boykott der französischen Waren durch Deutschland als frivole Erfindung kennzeichnet. Nach der französischen Außenhandelsstatistik hat sich die französische Ausfuhr nach Deutschland im ersten Halbjahr 1921 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs verdoppelt. Sie ist von 611 auf 1222 Millionen gestiegen. Dabei ist Deutschland das einzige Land, in dem die französische Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung aufzuweisen hat, nach allen anderen Ländern ist sie sehr erheblich zurückgegangen. Mit diesem Argument wird man also nicht mehr operieren können.

Man hat aber noch andere Schikanen auf Lager. Die Interalliierte Kontrollkommission verlangt auch ein Recht für gewisse Einfuhrbewilligungen. Sie will davon Gebrauch machen, "wenn Deutschland die Grundzüge der wirtschaftlichen Gleichberechtigung verletzt". In welcher Weise diese wirtschaftliche Gleichberechtigung "verletzt" worden ist, das beweist ja schlagend die französische Außenhandelsstatistik. Die Verhöhlung des französischen Exports nach Deutschland zeigt doch zur Genüge, daß der französische Handel in Deutschland nicht zu kurz gekommen ist. In Wirklichkeit will man den deutschen Außenhandel unter französische Kontrolle stellen. Am liebsten würde man den deutschen Handel im besetzten Gebiet ganz ver-

bieten. Man hört dort täglich von Schikanen, denen die deutschen Industriellen ausgeetzt sind. Man beansprucht die Güte von Waren, deren Qualität außer Zweifel ist, und die besser ist als diejenige der französischen Konkurrenz. Man arbeitet eben mit allen Mitteln an der "wirtschaftlichen Durchdringung" des besetzten Gebiets. In guter deutscher Sprache heißt das: Man will im deutschen Vaterland den deutschen Handel verdecken zu Gunsten der französischen Industrie. Man erschwert uns immer mehr die Möglichkeit des Absatzes und dadurch die Möglichkeit des Verdiensts, verlangt aber dabei die Erfüllung aller Verbindlichkeiten bis auf den letzten Pfennig.

Die französische Presse steht im Dienst des französischen Großkapitals. Das französische Großkapital aber läßt kein Mittel unversucht, um die wirtschaftliche Alleinherrschaft in Deutschland zu erlangen. Zahlreiche Banken sind gegründet worden. Mainz und Wiesbaden sind von französischen Kaufleuten überflutet. Die wirtschaftlichen Sanktionen sind lediglich zu dem Zweck vorgenommen worden, um den deutschen Handel und die deutsche Industrie noch weiter zurückzudrängen. Sie hat der deutschen Wirtschaft ungeheure Schäden verursacht. Es mußten Stilllegungen vorgenommen werden, die Arbeitszeit wurde verkürzt, Arbeitserlassungen waren notwendig. Das Ergebnis des Zolldienstes war lächerlich gering, es reichte noch nicht einmal aus zur Bezahlung der Zollbeamten. Später ging man dazu über, den Zolldienst zu verschärfen, man führte auf den Zollstationen eine Wartezeit von 20 Minuten ein, begann mit der Zollkontrolle der Passagiere. Die Ausbeute war ganz minimal. Der einzige Erfolg war, daß sich die deutschen Verkehrsverhältnisse verschlechterten. Die neue Bestimmung stellte sich also lediglich als eine neue Schikane heraus. Nicht politische Motive, sondern rein wirtschaftliche haben die französischen Behörden zu den Zollmaßnahmen veranlaßt. Die deutsche Industrie ist noch nicht genug geschädigt, sie ist noch nicht völlig lähmgelegt, deshalb sollen die wirtschaftlichen Sanktionen noch nicht aufgehoben werden. Deshalb wird der Termin von neuem hinausgeschoben, deshalb will man den deutschen Außenhandel unter französische Kontrolle stellen.

Die deutsche Regierung muß gegen diese durch nichts berechtigten neuen Ausnahmemaßregeln den scharfsten Protest erheben und die sofortige Aushebung der wirtschaftlichen Sanktionen verlangen.

Belgien gegen die Sanktionen.

Brüssel, 16. September. (WTB.) Der Minister des Auswärtigen, Jaspard, der von seiner Besichtigungsreise in das besetzte deutsche Gebiet zurückgekehrt ist, empfing einen Mitarbeiter des Soir. Bezüglich der wirtschaftlichen Sanktionen erinnerte der Minister daran, daß die Antwort der deutschen Regierung noch unbestimmt gehalten sei. Es bestehne indes kein Zweifel daran, daß die Regelung nahe bevorstehe. Jedermann müsse wünschen, daß den Maßnahmen ein Ende gesetzt werde, die das ganze Wirtschaftsleben nicht nur des Rheinlandes in seinen Beziehungen mit Deutschland, sondern auch des linken Rheinufers im Verkehr mit Belgien empfindlich föhre.

"Chicago Tribune" meldet: Die Alliierten haben beschlossen, in der ersten oder zweiten Oktoberwoche eine Konferenz in Brüssel abzuhalten, um die Frage der Bevölkerungskosten im Rheinland zu er-

örtern. Die Kosten der amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland betragen bisher 275 Millionen Dollars.

Voucheur vor dem Kammerausschuß.

Paris, 16. September. (WTB.) In der Sitzung der Finanzkommission der Kammer gab Voucheur, wie der "Matin" mitteilt, einen Überblick über die Wiesbadener Verhandlungen und beantwortete noch verschiedene Fragen von Mitgliedern der Kommission. Er beschäftigte sich besonders mit dem Fall, daß Deutschland zahlungsunfähig werden sollte. Sollte diese Möglichkeit eintreten, dann werde Frankreich die Zollkontrolle bezüglich der deutschen Ein- und Ausfuhr übernehmen. Voucheur teilte noch mit, daß das Wiesbadener Abkommen in den Vereinigten Staaten und Belgien bereits günstige Aufnahme gefunden hat. England, das sich bisher dieser Politik grundsätzlich feindlich gezeigt hat, scheine heute, da es besser informiert sei und seinerseits die Zahlungsfähigkeit Deutschlands fürchte, geneigt zu sein, mit Frankreich die Garantiepolitik durchzuführen. Gedenfalls sei das Wiesbadener Abkommen wichtig und offenbar den Interessen Frankreichs günstig. Die Regierung werde vom Parlament die Ratifikation des Abkommen verlangen. Frankreich müsse handeln, mit den Alliierten oder allein. — Wie "Excelsior" meldet, wird der Ministerpräsident in nächster Woche einen Parlamentarier, Spezialisten für Wirtschafts- und Finanzfragen, mit einer Studienreise nach Deutschland beauftragen. Für diese Mission ist der Abgeordnete de Lasteyrie in Aussicht genommen.

Die neuen Pläne zur Devisenbeschaffung.

Berlin, 16. September. Zum Goldanleiheplan der Industrie äußert sich im "Volkszug" Director Paul Mantiewich von der Deutschen Bank, die Welt sei freudig bereit, dem Vaterlande Opfer zu bringen. Ob sich das Projekt durchführen lasse, könne er zurzeit nicht beurteilen. Natürlich könne es sich nur um lange Kredite handeln. Ein bekanntes Mitglied der Berliner Handelskammer sagt, es müsse endlich etwas geschehen, um eine Besserung auf dem Devisenmarkt herbeizuführen, und um die Bauliaverhältnisse zu verbessern. Wenn der Plan dies zuwege bringe, sei er bei jedem Vaterlandstreunde einer guten Aufnahme gewiß. Zur Initiativite des Besitzes schreibt der "Deutsche": Mögen die Motive im einzelnen nicht ganz freiwillig sein, so führen sie doch zu einem versöhnlichen Ausgleich zwischen den Absichten des Kanzlers und den Zielen der mächtigsten Persönlichkeiten unseres Wirtschaftslebens. Hier von vornherein mit der sozialistischen Presse "Vorsicht vor Geschenken" zu sagen, halten wir zunächst für unbegründet.

Die bayerische Regierung in der Abwehr.

München, 16. September. Im ständigen Landtag-Ausschuß des bayerischen Landtages wurde am Freitag ein Antrag Ditt (Demokrat) von allen Parteien einstimmig angenommen, der von der bayerischen Regierung verlangt, daß sie dem bayerischen Parlament über die im Überwachungsausschuß des Reichstages gestellten gegen den bayerischen Minister Dr. Roth und den Münchener Polizeipräsidenten Boehmer erhobenen Anschuldigungen Aufschluß gebe. Infolgedessen gab am Schlusse der Sitzung Staatssekretär Dr. Schweier im Namen der Regierung eine Erklärung zu den Anhörungen des Reichstages ab.

Er bezeichnete es zunächst als auffallend, daß der preußische Staatskommissar Weizmann als das Organ eines anderen Bundesstaates in Bayern tätig sein könne, ohne sich mit der bayerischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Ein solches Verfahren wäre um so ungeschickt gewesen, als die Feststellungen

des Staatskommisars von vornherein den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich tragen, und eine Aufklärung durch die bayerische Regierung dringend erforderlich gewesen wäre. So aber habe in einer schweren politischen Lage der höchste Beamte des Reiches

vor der ganzen Welt gegen eine Landesregierung Stellung genommen.

Man hätte erwarten dürfen, daß man wenigstens nicht auf Kindermärchen, wie das Vorhandensein eines verfaßten Logers in der Nähe von München (Heiterheit) und die Beschuldigung des Kapitäns Ehrhardt durch bayerische Polizeibeamte, hereinfallen. Zur Klärung der derzeitigen Spannung trage ein solches Verhalten wahrlich nicht bei. Wie sich ein solches Vorgehen des Reichskanzlers mit der wiederholten Zusicherung guien Willens zur Klärung des Verhältnisses zu Bayern zusammenreinen soll, sei schlechthin unverständlich. Der Staatssekretär erklärte, es sei unerhört, daß der bereits aus dem Jahre 1920 stammende Bericht des preußischen Staatskommisars der bayerischen Regierung bisher in seiner Weise zur Kenntnis gebracht worden sei. In sachlicher Beziehung erklärte der Rechner, daß die gegen den Minister in der Muth ergangenen Beschuldigungen glatt ersünden seien. Was den angeblichen Verkehr des Münchener Polizeipräsidenten Boehmer mit Kapitän Ehrhardt betrifft, so steht fest, daß Ehrhardt wiederholt nach Aufführung der Brigade im Münchener Polizeipräsidium und an anderen Stellen wegen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für seine Leute vorstellig geworden sei. Zu gleicher Zeit sei er aber auch im Reichswehrministerium aus- und eingegangen.

Damals war aber noch in keiner Weise bekannt, daß ein Haftbefehl gegen Ehrhardt vorliege. Nach Erlass dieses Haftbefehls neuerdings im März und August sei an alle bayerischen Polizeibehörden und Bezirksräte der Auftrag zur Festnahme der sich angeblich in Bayern aufhaltenden Party-Führer Ehrhardt, Bauer und Pabst ergangen. Wenn die Ausführung des Haftbefehls bisher noch nicht habe vollzogen werden können, so liege ein Verschulden einer Behörde nicht vor, und mit einem Vorwurf gegen die Behörden allein sei es nicht getan. Es müßten greifbare Beweise mit Unterlagen erbracht werden, u. a. auch für die Behauptung, daß Kapitän Ehrhardt in der Münchener Polizeidirektion noch jetzt eins und ausgehe. Seit dem Bekanntwerden des Haftbefehls sei der Polizeipräsident nicht mehr in Verbindung mit Kapitän Ehrhardt gekommen. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der preußische Staatskommisar Weizmann in seinem Bericht

höchst leichtfertig vorgegangen sei, und es sei bedauerlich, daß der Reichskanzler ohne weiteres sich diesen Bericht zu eigen mache, ohne sich vorher zu vergewissern. Von einer Konferenz in Rosenheim sei der Regierung nichts bekannt. Polizeipräsident Boehmer habe eine solche für unmöglich. Von einem Aufenthalt Ehrhardts in München habe man keine Kenntnis. — In Bezug auf die Erzberger-Sache bemerkte der Staatssekretär, daß die bisherigen Feststellungen in keiner Weise dazu berechtigten, von einer Mörderzentrale in Bayern zu sprechen.

Zur Ergänzung fügte ein Vertreter des Justizministers hinzu, daß die gegen diejenigen erhobene Beschuldigung nichts weiter als die Wiederanspruchung einer alten Lügenmacht sei. Der Ausschuß, dessen Mehrheit die Ausschüttungen des Staatssekretärs häufig durch Zustimmung unterbrach, nahm von den Erklärungen Kenntnis.

Der belastende Brief Dr. Weizmanns.

Berlin, 16. September. Wie der "Tag" von durchaus zuverlässiger Seite erfahren haben will, hat Staatskommisar Dr. Weizmann den Brief, den Dr. Wirth gestern im Überwachungsausschuss verlesen hat, als streng vertraulich Herrn Dr. Wirth überlassen. Wenn ihn Dr. Wirth doch der Dissenlichkeit übergeben habe, so habe er sich damit nicht an die Vertraulichkeit gehalten. Staatskommisar Dr. Weizmann sei darüber ausserst empört; er ist gebeten worden, der bayerischen Regierung das ihr bisher unbekannte Material zugänglich zu machen.

Aus Berlin wird zu dem aufsehenerregenden Bericht Dr. Weizmanns mitgeteilt, daß die im Bericht erwähnten Vorgänge sich bereits im Spät Sommer des vorigen Jahres zugegetragen haben. Eine Erklärung des Reichskanzlers hierzu ist für morgen zu erwarten. Es steht fest, daß die preußischen Kriminalbeamten bereits im vorigen Jahre nach München entsandt wurden und dort die vom Reichskanzler geschilderten Vorgänge beobachtet haben.

In einem Artikel "Heraus aus dem Wirrwarr!" schreibt die "Germania": "Es gebe mir eine Forderung: Reichskanzler hande le! Nach den Ausführungen Pregers dürften in Bayern die Vorwürfungen fehlen, um auf dem Wege zur Aushebung des Belagerungsstandes auf Grund einer Verständigung mit Berlin mit der nötigen Schnelligkeit zum Ziele zu kommen. Gassi zum einerseits die verfassungsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten ins Auge und bedente man, daß auch in Bayern selbst keinen Endes alles ausatmen werde, wenn der Streit beigelegt sein wird, dann sei es besser, den großzügigen Knoten entschlossen durchzudauen, als noch wochenlang auf Kosten der Autorität hüben und der Reichsfreudigkeit drüber davon herumzuputzen."

Der internationale Gerichtshof vollzählig.

Genf, 16. September. (W.T.B.) Die Völkerbundversammlung hat heute vormittag zu

ihre 14. Sitzung zusammen. Als erster Redner gab Dr. uslý-Tschecho-Slowakei in englischer Sprache davon Kenntnis, daß die Tschecho-Slowakei eine Deutscher über die Verwaltung der ruthenischen Gebiete an sie gelangen ließ, und legte in längeren Ausführungen dar, daß die tschecho-slowakische Verwaltung streng besorgt sei, alle den Minderheiten gewährten Garantien zu achten, ja sogar noch darüber hinausgehe. (?) Schließlich machte der tschecho-slowakische Delegierte noch einige Angaben über die wirtschaftliche Lage der Tschecho-Slowakei, welche Kredite zum Ankauf ausländischer Rohstoffe nötig habe und gegenwärtig unter der Kohlenkrise leide. Der polnische Delegierte Askemasj erklärte, daß Polen dem Hilszwerf für Russland jede Unterstützung geben werde, da Polen mit allen Staaten in Frieden leben wolle. Damit war die allgemeine Diskussion über den Bericht des Generalsekretärs beendet. Die Versammlung nahm die von Lord Cecil eingebrachte, bereits mitgeteilte Entschließung über möglichst häufige Öffentlichkeit der Völkerbundversammlungen einstimmig an.

Dann wurde als vierter Ersatzrichter Beichmann (Norwegen) auf Vorschlag der Verständigungskommission mit 36 Stimmen gewählt. Der Präsident teilte mit, daß auch der Völkerbundsrat Beichmann einstimmig gewählt habe. Damit ist der norwegische Delegierte endgültig zum Ersatzrichter bestimmt. Präsident von Kärnebeek stellte mit Genugtuung fest, daß nunmehr mit der Wahl der 11 Richter und 4 Ersatzrichter ein internationaler Alt von großer politischer und moralischer Bedeutung vollzogen sei. Damit beginnt eine neue Epoche. Der Präsident hoffte, daß der internationale Gerichtshof durch weise, unparteiische Urteile dazu beitragen werde, die internationalen Beziehungen auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit zu regeln. Die Versammlung stimmte lebhaft zu und nahm den Vorschlag Rector-Colombien an, nach dem der Präsident an die Regierungs-Oberhäupter aller Staaten der Welt Telegramme von der erfolgten Errichtung des internationalen Gerichtshofes gelangen lassen soll.

Der deutsche Ausschuß an den Völkerbundsrat.

Der Deutsche Ausschuß für Oberschlesien hat am 14. September an den Völkerbund folgendes Telegramm gerichtet:

"Völkerbund Genf. Das oberschlesische Volk hat mit Genugtuung aus Pressenotizen entnommen, daß der Völkerbundsrat durch besondere Beauftragte die Verhältnisse des Abschlußgebietes im Ort und Stelle prüfen lassen werde. Nach neueren Pressenotizen scheint diese Absicht ausgegeben worden zu sein. Wir beschreiben uns, den Völkerbundsrat zu bitten, die Prüfung der gesamten Verhältnisse Oberschlesiens im Lande selbst vornehmen zu lassen. Eine auf Grund einer solchen eingehenden Prüfung getroffene Entscheidung hätte allein Aussicht, von der Bevölkerung als gerecht empfunden zu werden.

Dr. Butaschel."

Die Verfolgung der Mörder Erzbergers.

Berlin, 16. September. Die Schweizer und italienischen Behörden haben seitens der deutschen zuständigen Gerichtsbehörden dringende Stellungsbüro über die Mörder Erzbergers erhalten. Im Falle einer Verhaftung der Mörder in der Schweiz oder in Italien, wird die deutsche Regierung sofort den Antrag auf Auslieferung wegen Mordes stellen.

Als Täter bei der Ermordung Erzbergers kommt, wie die Berliner Blätter nach einer mehrheitssozialistischen Korrespondenz melden, der angebliche Leutnant Hitler, der sich in Potsdam selbst gestellt hatte, nicht in Frage. Die Abteilung Ia der Polizei war bereits vorher auf Hitler aufmerksam gemacht worden und hat sein Bildbild zur Staatsanwaltschaft in Offenburg (Baden) gesandt. Diese teilte mit, daß Hitler als Täter nicht in Frage komme. Nach derselben Quelle werden in den nächsten Tagen die Bilder von Tillesen und Schulz platziert werden, um ihre Verfolgung zu erleichtern.

Wie der "Hamburgische Correspondent" mitteilt, ist die Spur der mutmaßlichen Mörder Erzbergers zu einem wesentlichen Teil mit Hilfe der Hamburger Kriminalpolizei entdeckt worden. Die an der Mordstelle aufgefundenen Papierstücke wurden mit den in dem Logis der beiden Verdächtigen in Griesbach entdeckten Papierseilen zusammengestellt und zeigten einen Hinweis auf Hamburg. Im Hamburger Stadthaus wurde dann festgestellt, daß nur ein gewisser Schulz aus Saalfeld der Besitzer des Papiers sein konnte.

Wieder eine Verhaftung.

München, 16. September. In der Morbsche Erzberger erfolgte heute eine weitere Verhaftung. Es handelt sich um die Witwe eines Kaufmanns, der im Kriege als Offizier gefallen ist. Sie wird beschuldigt, zwei an dem Verbrechen beteiligte Personen gewarnt zu haben, so daß sie sich durch die Flucht ihrer Festnahme entziehen konnten. — Wie der "Ulmener Zeitung" mitgeteilt wird, haben vom Montag zu Dienstag die beiden des Mordes an Erzberger verdächtigen Personen in einem Ulmer Hotel übernachtet. In der Nacht zu Mittwoch ist der ehemalige Leutnant Tillesen wieder in Ulm in einem anderen Hotel gewesen und hat sich mit seinem vollen Namen in das Fremdenbuch eingetragen. Die Spur wird weiter verfolgt.

Bunte Chronik.

Eine gesetzte Verlobungsfeier.

Bei seiner Verlobungsfeier festgenommen wurde in Berlin ein 26 Jahre alter Hausdiener namens L. Fröhlich, ein verheirateter Mann, der früher in der Provinz Polizeibeamter war. Fröhlich ließ seine Frau im Stich, kam nach Berlin, wurde hier Hausdiener in einer Kantine in der Friedrichstadt und läuft vor einem Jahr Beziehungen zu einer Witwe mit zwei Kindern an. Kurzlich erhielt er von seinem Markt. Er erhielt auch das Geld, ließ es aber nicht ab, sondern begab sich zunächst in seiner Wohnung nach einer Bittprobe, um sich dort zu stärken. Dann suchte er seine Braut auf, nachdem er sich einen neuen Anzug, ein silbernes Bigarenetui, ein goldenes Stehtarniband und vergleichende angegeschafft hatte. So als Cavalier herausgeputzt, führte er die Braut in ein Warenhaus und laufte ihr und den beiden Kindern für 12 000 Mark Kleidungssätze. Dann wurde in einem Lokal in der Kuppiner Straße die Verlobung gefeiert. Dort saß man beim Sekt, und er hatte gerade einer Blumenhändlerin den ganzen Vorrat abgelaufen, um damit zur Feier des Lages den Fußboden zu bestreuen, als die Kriminalpolizei erschien, ihn festnahm und alles beschlagnahmte, was er für sich und seine Braut angeschafft hatte. 43 000 Mark hatte er in kurzer Zeit bereits durchgebracht 35 000 Mark konnten ihm noch abgenommen werden.

Varieté-Gagen.

Der auch in Breslau wohlbeliebte Varieté-Künstler Sylvester Schäffer wird nach jahrelanger Abwesenheit von Deutschland im nächsten Jahre zum ersten Male wieder im Varieté aufzutreten. Er ist für den Berliner Ufa-Palast mit einer Monatsgage von 450 000 Mark verpflichtet. Das ist die höchste Gage die jemals an einem deutschen Varieté gezahlt wurde. Sylvester Schäffer fühlt dafür allerdings auch ein ganzes Abendprogramm aus. Die zweithöchste Gage kommt auf die Schönheitsstänzerin Celly de Hendri die jetzt im Berliner Nelson-Theater in einem Monat 100 000 Mark erhält, wovon sie allerdings auch ihr Ballett zu unterhalten hat. Die dritthöchste Gage sind die 90 000 Mark, die Otto Reuter für je eine Monatsengagement im Frankfurter Schumann-Theater und in dem neuen Berliner Alhambra-Varieté erhält.

Schwerer Raubüberfall im Grunewald.

Einem räuberischen Überfall, der mit seltener Verwegenheit verübt worden ist, ist im Grunewald eine Berliner Dame zum Opfer gefallen. Die Privatierin Bieneck aus der Grunewaldstraße 54 lernte vor einigen Tagen einen Mann kennen, der sich Brauner und bei ihr vorgesprochen hatte, um ein Zimmer zu mieten. Dieser Mann, der auf die Frau einen guten Eindruck machte, wußte sie zu überreden gemeinsame Spaziergänge zu unternehmen. Ein solcher Spaziergang führte nun beide nach dem Grunewald. In der Nähe des Lusthauses Eichenthal zog der "Cavalier" plötzlich zu gleicher Zeit zwei Revolver und richtete diese auf die völlig überreichte Frau. Er erklärte ihr nun, daß er der Anführer einer Räuberbande sei, von der sich zwei Mitglieder in unmittelbarer Nähe befänden. Es sei deshalb völlig zwecklos, wenn sie um Hilfe rufe. In diesem Falle würde er auch sofort von seinen Waffen Gebrauch machen. Frau Bieneck mußte in dieser Zwangslage seinem Erischen, alle Schnapsachen herauszugeben, nachkommen. Der Räuber nahm eine Baar Brillantsohrringe, eine goldene Brosche mit Brillanten, ein goldenes Armband mit fünf Brillanten und einen Brillantring im Gesamtwerte von 150 000 Mark an sich und verschwand. Frau Bieneck gab sich darauf nach ihrer Wohnung, wo ihr eine zweite Überraschung zuteil wurde. Sie machte hier die Entdeckung, daß inzwischen Einbrecher sich eingangs verhaftet und außer 76 000 Mark barres Geld noch einen wertvollen Peridottopas gestohlen hatten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Einbrecher Helfer des Räubers waren. Jetzt beschäftigt sich das Kabinett der Berliner Kriminalpolizei mit der Aufklärung des Überfalls.

Sprachverhüttungen.

Wir lesen in der "Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins": "Unsere Muttersprache ist das einzige Gut, das uns auch der grimmigste Feind nicht nehmen kann. Alle Verstümmelungen und Verhüttungen unserer Sprache, die sich schließlich auf fremden Geist zurückführen lassen, müssen wir bekämpfen. Es ist nicht lange her, daß eine Diätliste, deren Mitglieder weder über hehren Gedanken noch über hinreichende Begabung verfügen, durch allerlei Absurditäten in der Sprache die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchte: die Diätisten. Diesen Deutschen gefällt es unter anderem auch, die Artikel der Hauptbücher ohne Grund wegzulassen. Nun müssen wir aber die traurige Wahrnehmung machen, daß der Volksdichter Karl Schönheit in seinem neuesten Stück, der "Ballade vom Untergeben", ähnliche Wege einschlägt. Seine knappe Heimatress Sprache hat vordem mit Recht die Herzen aller Deutschen gefangen genommen. Heute läßt er z. B. einen Kellner im Kaffeehaus zu dem Guest sagen: 'Chef erlaubt nicht, daß Guest ohne Bezahlung stundenlang sitzt.' In ähnlicher Art sind auch die zahlreichen Bühnenanweisungen gehalten. Hier nur einige Beispiele: Sieht Bündel Photographien aus der Tasche. — Da hinter Szene an Glas gellpt wird. — Durch Türe auf Kellner zu. — Als leuchtet letzter Hoffnungsschwimmer auf Vermittler zu. — Sehen Sie breit an Mitteltisch. — Große und kleine Schieber kommen hinter Szene vor. — Sieht auf Uhr. — Bringt Karte auf den Tisch. — Greift häufig nach

Waldenburger Zeitung

Nr. 218

Sonnabend den 17. September 1921

Zweites Beiblatt

Deutscher evangelischer Kirchentag in Stuttgart.

Im Mittelpunkt der Montagsverhandlungen standen die Berichte über den Entwurf einer Verfassung des Kirchen und des Kons.-Präsident Dr. Böhme (Dresden), der Verfasser dieses Entwurfs, und Präsident Dr. Eilemann (Oldenburg) erläuterten seine Grundzüge. Er weist dem Kirchentag drei große Aufgaben zu: Wahrung der Rechte der Evangelischen gegenüber dem Reiche, Vertretung der evangelischen Interessen gegenüber der anders- und unglaublichen Propaganda und die kirchliche Verantwortung der evangelischen Auslanddeutschen. Nicht um eine Reichskirche kann es sich handeln; aber ein Zusammenschluß des deutschen Protestantismus unter voller Wahrung der Selbstständigkeit und Eigenart der einzelnen Landeskirchen ist ein dringendes Gebot der Stunde, weil die evangelischen Kirchen Deutschlands nur mit zusammengefaßten Kräften ihren neuen großen Aufgaben im modernen Staat entspringen können. — Ohne zunächst auf eine weitere Erörterung des Entwurfs einzugehen, überwies ihn der Kirchentag seinem Verfassungsausschuß. — Am Dienstag stand das Thema "Staat und Kirche" auf der Tagesordnung. Der greise und doch noch jugendliche Vizepräsident des preuß. Oberkirchenrats, Prof. Dr. J. Raftan, beantwortete in einem geistvollen Vortrag die Frage, welche neue Aufgabe der evangelischen Kirche aus der von der Revolution proklamierten Religionslosigkeit des Staates erwächst. Die Kirche ist es jetzt allein, der die Erhaltung und Pflege des christlichen Erbguts in unserem Volk, Pflichtgefühl, Christlichkeit vor dem Heiligen und Schamgefühl aufgetragen ist. Und je mehr aus dem religiösen Staat ein religiöseindlicher zu werden droht, desto mehr muß sie zur freitenden Kirche werden, müssen sich die lebendigen Christen zusammenschließen in evangelischen Volksverbänden (wie zum Beispiel in Württemberg), zu fräftigem Eingreifen in das öffentliche Leben, zu entschlossenem Geisteslampf gegen alles antichristliche Wesen. Freilich ist Religion Herzenssache jedes Einzelnen, deswegen aber keineswegs Privatsache, sondern zugleich Volksache. Aus der Religion allein kommen auch die Kräfte zur Pflege aller höheren Geisteskultur; wenn der Staat jene verneint, wird er auch diese nicht mehr in der Hand behalten, sondern der Kirche überlassen müssen. — Die Besprechung des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags zeigte, daß die Beurteilung des heutigen Staates als eines religiösenlosen bzw. religiöseindlichen gerade auch Männer, die im kirchlichen und im politischen Leben stehen (Dr. Everling, Dr. Mumml, Dr. Radde), zu düster erscheint. Arbeitsschreiber Tischendorfer forderte von der Kirche mehr selbstverständliche gesellschaftliche Achtung und Gleichberechtigung des kleinen Mannes. Der Grundsatz des Hauptredners, daß „die Kirchenlocken jetzt laut erklingen müssen, weil unserem Volk Unheil droht“, fand allzeitige Zustimmung. Dr. Schöell (Stuttgart) sprach es aus, daß nicht der neue Staat, sondern nur die Kirche unserem Volk Rettung bringen könne. Schließlich beschäftigte man sich noch mit der Fürsorge für die deutschen Auswanderer und mit dem Plane einer Kirchenkollekte für die hungrenden Polnadeutschen. — Der Dienstag-Nachmittag war der Schulfrage gewidmet. Präsident Dr. Weit (München) entwickelte das evangelisch-christliche Erziehungsideal: der Mensch Gottes, in dessen Dienst die Schule soll. Als evangelische Schule wird sie nicht nur dieses religiöse-sittliche Ziel am besten erreichen, sondern durch ihren evangelischen Geist auch zur Überwindung der das Volksganze bedrohenden Gegenseite und zur Förderung wahrer Toleranz die wirtschaftlichen Kräfte verbieten. Die andern Schularbeiten sollen mit ihr in freiem Wettbewerb arbeiten. Die Grundsätze, nach denen der Religionsunterricht zu erteilen ist, sind die Normen des Glaubens und Lebens, die in der Kirche gelten. Das Urteil über ihre Einhaltung steht nur der Kirche zu, nicht dem Staat; dieser müßte nach ungeeigneten starren Regeln urteilen; jene wird es in freiem evangelischen Geiste tun unter möglichst weitgehender Heranziehung der Religionslehrer selbst. — Am Mittwoch wurde zuerst eine Kundgebung gegen die wieder zunehmende Alkoholgefahr und die Vergeudung von Nahrungsmitteln zur Herstellung von alkoholischen Getränken, sowie eine Kundgebung gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild einheitlich angenommen. — Weitere auswärtige Gäste sind noch eingetroffen: je zwei Vertreter der evangelischen Kirchen Ungarns und Spaniens. Die Zuhörerhallen sind täglich von Männern und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung gefüllt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. September 1921.

* Die Härten des Reichsnottopfers. Das Finanzamt schreibt uns: Unter den mancherlei ungewollten Härten, die die Steuergesetzgebung der Nachkriegszeit in ihrer Auswirkung auf ganz bestimmte Fälle mit sich gebracht hat, ist im Rahmen des Reichsnottopfersgesetzes besonders die enge Fassung der Altersvergütung in § 15 Abs. 1 Biffer 8 fühlbar geworden. Danach sind zugunsten der Abgabepflichtigen von dem notopferschichtigen Vermögen abzuziehen: bei den Abgabepflichtigen mit einem steuerbaren Vermögen von nicht mehr als

150 000 Mark, die keinen Anspruch auf Pension oder Hinterbliebenenfürsorge haben: a) im Alter von 45 bis 60 Jahren 1 Bierel, b) im Alter über 60 Jahre 1 Drittel des steuerbaren Vermögens bis zu 50 000 Mark. Für das überschichtende Vermögen bis zu weiteren 50 000 M. ist zu a) 1 Fünftel, zu b) 1 Bierel abzuziehen. Diese Vergünstigung ist nicht ein, falls gemäß § 27 Abs. 1 die ganze Abgabe zinslos gestundet wird. Zunächst mußte die Beiträgung, die in den Borten liegt, „die keinen Anspruch auf Pension oder Hinterbliebenenfürsorge haben“, bei der fortschreitenden Geldwertverlust in den Fällen geringer Pensions- oder Fürsorgeansprüche zur Hälfte werden. Denn solche heut nicht allzuviel bedeutende Ansprüche liegen, wenn sie auch fortlaufend und unabhängig von den Schwankungen des gegenwärtigen Wirtschaftslebens und darum sicher gewährt werden, die unverhältnismäßig größere Verringerung der Kapitalertragssquellen nicht auf. Für solche Fälle besteht ein weitgehendes Interesse, die neben geringen Verpflichtungen wichtigen Einnahmekontingenzen eines kleinen Kapitals nicht allzu sehr zu schwächen. Auf den ersten Blick erkennt man aber, daß es für den fünfjährigen Kapitalbestand und Kapitalertrag einen wesentlichen Unterschied macht, ob ein wirtschaftlich heut von vornherein schwacher, kleiner und älterer Pensionär, dem sich Erwerbsquellen durch Arbeit immerhin nicht so allgemein und leicht erschließen, der Vergünstigung des Abzuges teilhaftig wird oder nicht. Ebenso war die Höchstfestsetzung des begünstigten Vermögens auf 150 000 Mark willkürlich und hart. Sie bedurfte bei sonst gleichen Voraussetzungen deshalb der Beseitigung oder doch der Milderung dahin, daß nicht alles, was jenseits dieser Höchstgrenze lag, von aller Vergünstigung ausgeschlossen war. Der so nach zwei Richtungen gegebenen Interessenslage trägt eine Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 19. August 1921 Rechnung, die entgegenkommend das folgende bestimmt: Die Ermäßigung des steuerbaren Vermögens nach § 15 Nr. 8 des Gesetzes über das Reichsnottopfer wird, sofern die Voraussetzungen dieser Vorschrift im übrigen vorliegen, nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Abgabepflichtige am 31. Dezember 1919 ein Recht auf Pension oder auf fortlaufende Bezüge aus Hinterbliebenenfürsorge hatte, sofern der Jahresbetrag der Bezüge 1000 Mark nicht überstieg und das steuerbare Vermögen zu mindestens 4 Fünfteln aus Kapitalvermögen bestand. Wurden am 31. Dezember 1919 nur einmalige oder vorübergehende Bezüge aus Hinterbliebenenfürsorge (Sterbequartal, Gnadenquartal und dergleichen) gewährt, so tritt an ihre Stelle der Jahresbetrag der ersten fortlaufenden Bezüge. Ist bei der Veranlagung eines Abgabepflichtigen, bei dem im übrigen die Voraussetzungen des § 15 Nr. 8 des Gesetzes über das Reichsnottopfer oder des § 1 dieser Verordnung gegeben sind, der Abzug des § 15 Nr. 8 deshalb ausgeschlossen, weil das steuerbare Vermögen mehr als 150 000 Mark beträgt, so ist der Mehrbetrag als Abgabe, der sich durch die Überschreitung der Grenze von 150 000 M. ergibt, nur insoweit zu entrichten, als er aus der Hälfte des 150 000 Mark übersteigenden Teils des steuerbaren Vermögens befreit werden kann. Die Ermäßigungen treten nur auf Antrag ein. Der Antrag ist spätestens binnen 3 Monaten nach endgültiger Feststellung des Reichsnottopfers zu stellen. Bei der Selbstverständlichkeit, mit der die sozial empfundene Vergünstigung der Verordnung in Anspruch genommen werden wird, ist zu bedauern, daß erst ein Antrag des Abgabepflichtigen notwendig ist. Er wird jedoch verlangt und muß von den Finanzämtern abgewartet werden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 18. Septbr. bis 24. Septbr. 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 18. September, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lie. (Breslau). Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 21. September, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horster.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 18. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor prim. Horster. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 12½ Uhr Taufen: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 18. September, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinssaal: Herr Pastor Büttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 18. September, 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Münder. Vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmaals; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. — Montag den 19. September, abends 8 Uhr Blaufreuzversammlung im Mutiusaal: Herr Diacon Ertel.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 18. September, vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr Bibelstunde in Blumenau Nr. 61.

Kirchliche Gemeinschaft S. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Freitag abends 8 Uhr Blaufreuz.

Weizstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 18. September (Kirchweihgedächtnis), vorm. 9 Uhr Bußandacht, hierauf Hochamt mit Predigt: cand. theol. Tobias. hl. Kommunion, Teedeum und hl. Segen. — Donnerstag den 22. September, vorm. 8 Uhr hl. Messe. Alles in Gottesberg.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 18. September Generalkommunion der Jungfrauen und der Marianischen Kongregation. 7½ Uhr Frühmesse; 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 10½ Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Andacht der Marianischen Kongregation und hl. Segen. Taufstummen-gottesdienst um 2 Uhr in der Marienkirche. hl. Messe an den Wochentagen um 7½, 7 und 10 Uhr. hl. Beichte jeden Tag früh von 7½ Uhr, Sonnabend nachm. von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 18. September (Erziehungssonntag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl; 10½ Uhr Tauften; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1½ Uhr Tauften: Herr Pastor Stobitz. — Montag den 19. September, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diacon Bilbeck.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 18. September, früh 7½ Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion der Schulkinder; 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Bitanei und hl. Segen. hl. Messe an Werktagen um 7½ Uhr. Dienstag und Freitag Schulmesse um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend nachm. von 5 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weizstein.

Sonntag den 18. September (Erziehungssonntag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlseiler: Herr Pastor prim. Gaupp. Lieder: 388, 1330, 411, Kinderchor: „Lobt froh den Herrn!“ Nachm. 7½ Uhr Tauften: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 18. September (17. Sig. n. Etin.), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 11½ Uhr Tauften; 12 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 10 Uhr Tauften: Herr Pastor Jentrich. — Mittwoch den 21. September, vorm. 10 Uhr Tauften.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 18. September, früh 6 und 7 Uhr hl. Messen mit Predigt; vorm. 9 Uhr Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst; abends 7 Uhr Muttervereinabend. — Sonnabend den 24. September, abends 7 Uhr hl. Segen. Die hl. Messen sind am Montag um 6 und 7½ Uhr, an den anderen Tagen nur um 6 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend von 5–7½ Uhr und von 7 Uhr ab, Sonntag früh von 6 Uhr ab.

Evangelische Kirche in Fehlhammer.

Sonntag den 18. September (Erziehungssonntag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 11½ Uhr Kindergottesdienst; mittags 1 Uhr Tauften. — Montag den 19. September, nachm. 5 Uhr Zusammentunst der evang. Erziehungsberechtigten in der Kirche. — Dienstag den 20. September, abends 8 Uhr Frauenhilfe v. Thiemann. — Mittwoch den 21. September, nachm. 5 Uhr Bibelstunde in Brdr. Fehlhammer; abends 7½ Uhr Jugendabteilung. — Freitag den 23. September, nachm. 5 Uhr Bibelstunde in hinter Fehlhammer.

Stileiges Aussehen?



Haben Sie schon errechnet,

dass Kohle gegenüber dem Friedenspreise doppelt teurer geworden ist

als Gas ??

Jede Hausfrau, die Ersparnisse machen will, sollte nur auf

Gas kochen.

Besitzen Sie keinen Gaskocher? Haben Sie keinen Gasanschluß?

Das zuständige Gaswerk liefert beides unter denkbar günstigen Bedingungen.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182 Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser. Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432 Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk. Rücklagen: 1½ Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung. Vermietung von Schließfächern.

Ausbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erststellige Hypotheken frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Damen- und Herren-Hüte

werden nach den modernsten Formen umgearbeitet und umgepreist.

Sauberste Verarbeitung. Solide Preise.

Ferd. Sabeck Nachf.,

Fernr. 763. Waldenburg. Ring 21.

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier. Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.

Empfehlung mein großes Lager in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten

7 teilige Kücheneinrichtungen

in allen Größen und Preislagen vorrätig.

A. Nier, Altwasser,

Telephon 422. Charlottenbrunnerstr. 6. Telephon 422.

Drucksachen

werden in sauberster Ausführung bei zeitgemäßen Preisen angefertigt in der Buchdruckerei

Ferd. Domel's Erben,
Waldenburg, Dörlinsstraße 1.

KÖNIGL. PREUSS. u. BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.
Verkaufsstellen überall.

Phoenix

Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen-Spezialgeschäft

L. Klepiszewski,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. (Rothes Weinhandlung).

Reparatur-Werkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Revolver,

Browning-Pistolen, Teleskops, Jagdbüchsen, Vorbüchsflinten, nebst Munition für alle Kaliber kaufen Sie gut und preiswert beim Fachmann

Gustav Gallasch,

Büchsenmacher und Mechanikermeister, Schweidnitz, Hohstraße, Ecke Petersstraße. Größtes Spezial-Geschäft f. Nähmaschinen, Fahrräder u. Waffen am Platze. Telefon Nr. 648.

„Jaco“ Seifenpulver

unschädlich für die Wäsche
sparsam im Gebrauch
denkbar grösste Reinigungskraft
Preis per ½ Pfd. nur 2,— Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gegr. 1873

Modernier Bahn-Ersatz!

Goldkronen und Brüten, künstliche Zahne mit echter Zahnschmelzplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen von uns nicht gefertigter Zahngesäfte in 1 Tage.

Zahnziehen mittels Injektion.

18-jährige bestens geeignete Zahnpflege.

Robert Krause & Sohn, Telefon 469. Dentisten, Telefon 469. Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße. Tuchhandlung Bernhard Lüdke. Für Bahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Färberei Lorenz,

Chemische Reinigungsanstalt, Gardinenwäsche, Teppichreinigung.

Waldenburg, Ring 12 u. Scheuerstr. 18. Allerbeste Ausführung.

Meinel & Herold

Musikinstrumentenfabrik Klingenthal (Sachs.) Nr. 50 lieg. unt. voll. Garant. Harmonikas. Spezialität: Wiener zu bill. Preisen. Mundharmon., Oktavines, Guitarr-Zithern, Violinen, Bandolinen, Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14.000 Dankschr. — Katalog frei.

Anträge von M. 10.— an portofrei.

Seifses weißes Weizenbiermehl

empfiehlt und liefert auf Bestellung

à Bentner 335 Mark

Friedrich Labe,

Mühle Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz. Bestellungen nehmen an:

Josef Kinner, Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 103, Hermann Kinner, Neu-Waldenburg, Blücherstraße Nr. 15, I.

Paul Dierich, Waldenburg, Töpferstraße Nr. 25, II.

Automobil-Verkauf!

Ca. 400 Personen- u. Laffwagen,

teils fahrbereit, teils reparaturbedürftig.

Fass alle Fabrikate vorhanden.

Da die Bestände der Reichstreuhand-Gesellschaft bereits erschöpft sind, so bietet sich für Händler, besonders auch für Reparaturwerkstätten, günstigste Gelegenheit, billig Automobile zu erwerben.

Besichtigung und Verkauf ab Mittwoch den 14. d. Mts., von früh 9 bis nachmittags 6 Uhr, auf dem Gelände der Reichstreuhand-Gesellschaft in Gräbschen.

W. Albers & A. Gorgaß, Breslau.

es doch, — bitte, bitte! Ich will auch —“ sie fuhr erschrocken herum, denn Hedemeister stand plötzlich hinter ihr. Da schlang sie die Arme um seinen Hals — „Nicht wahr, Du kommst mit, — ich habe Fräulein Hartmann gebeten, sie wird uns da oben führen, — sie ist so lieb —“.

Der Künstler stand mit kaum beherrschter Erregung. „Nein!“ sagten die Augen, — „Nein!“ die festzusammengepreßten Lippen, „Nein!“ die geballten Hände.

„Wer natürlich! Machen wir, lieber Hedemeister! rief da von der Tür her die Stimme des Theaterdirektors aus B. Machen wir! Famoser Gelegenheit für unsreinen! Denn ohne Führer würde ich mich da oben nicht hinauftrauen! Aber wenn das gnädige Fräulein uns ans Bandel nehmen will —“

„Gern!“ sagte Gisela tonlos.

Villy jubelte. „Wann sollen wir morgen mit dem Aufstieg beginnen?“

„Wenn das Wetter gut ist, bitte ich um fünf Uhr zum Morgenlassee bereit zu sein! Gute Nacht!“

„Was hast Du, Liebster?“ fragte Frau Villy beim Schlafengehen ihren schweigam gewordenen Gatten. „Bist Du mir böse?“

„Böse? — Ich liebe es nicht, wenn Du sozusagen hinter meinem Rücken Bekanntschaften anknüpfst!“

„Du, — Fräulein Hartmann hat es mir angekündigt! Das ist sicher ein prachtvoller Mensch!“

„Weil sie sich mit dem Nimbus des Besonderen umgibt! — Er lachte verbissen.“

„Aber Lothar — was hast Du nur? — Ich liebe doch nun mal das Besondere!“ schloß sie lächelnd und schlang die weichen Arme um seinen Hals. — — —

In einem anderen Zimmer des großen Hotels über lag ein weinendes Mädchen. „Lothar, — ich will Dir ja Dein süßes, junges Glück nicht nehmen, — aber warum mußtest Du mit zwor das Leben zerstören!“ schluchzte sie verzweifelt in die Kissen, — „Du hast mich doch lieb gehabt, Lothar!“ — — —

Der Morgen war förmlich. Auf dem Gipfel des Herzogstandes hatten sie kurze Rast gehalten, nun führte der Weg ein Stück abwärts und dann begann die Wanderrung auf dem schmalen Grat. Sie gingen hintereinander, — voran Gisela, ihr auf dem Fuße folgte die junge Frau, dann kamen in geringem Abstand Hedemeister und der Direktor. Letzter war kein Freund von starkem Klettern, aber er machte gute Miene und flüchte mehr hin und wieder lustig. Hedemeister war stiller, als es sonst seine Art war. Seine Augen hingen an den beiden Frauen, — besonders an der, die mit sicheren leichten Schritten voranging. Wie schlank und rosig sie aussah in dem dunklen Bergsteigertüm, das ihre Glieder fest umschloß! — „Zum Teufel mit all den alten Gedanken!“ murkte er schließlich, — „morgen reisen wir ab!“ —

Der Grat war jetzt ganz schmal geworden. Ein Seil fasste stellenweise den Weg ein, und zwischen grauen Blöcken kroch das Kiechholz dahin, kümmerlich sein Leben fristend und dem Wanderer keinen Schaden gewährend vor der strengen Höhensonne. Gisela wandte sich um und zeigte gen Süden. „Wir haben jetzt die ganze Kette der Zentralalpen vor uns. Sehen Sie, wie sie mit ewigem Schnee den Horizont begrenzen, als sei dort der Welt Endel! Und vor ihnen, als Wächter vor der weißen, eisigen Mauer trogt die Bugspitze!“

Villy hatte Gisela's Arm gesaßt, sie zitterte vor heller Freude. „Ist das herrlich! — Und so etwas sehen Sie täglich auf Ihren Wanderrungen?“ —

„So etwas und anderes, was ebenso schön ist!“

„O, Sie Glückliche!“ rief die junge Frau und schmiegte sich unwillkürlich an. „Ich mag garnicht mehr an das Tal da unten denken!“

Gisela sah die Erregte prüfend an. „Ruhig Blut, Kindchen, — die Bergspitzen wollen es!“ sagte sie

freundlich. „Wer auch die Täler sind schön! Sehen Sie dort im Wettersteingebirge den trugförmigen Einschnitt? Das ist das düstere Maintal, die Wiege der raschenden Partnach! Die müssen Sie auch einmal besuchen, und müssen den kleinen Gleischer bestimmen, und auf dem grünen Eiland der Angerhütte rasten —“

„Ach“, sagte Villy leise, wie jemand, der keiner Worte mehr fähig ist, — ihr volles Herz verlangte nach dem liebsten andern. „Lothar!“ sie wandte sich zur Rechten, — und ihr Auge traf den Blick des Gatten, der welt- und menschenvergessen in Gisela's begeistertem Antlitz ruhte. — „Lothar —“ klängt es da auf, — ein Zittern sah sie, — die Berge, die Riesenberge wankten jäh, — sie hörte noch ihren Namen rufen, — etwas Hartes stieß sie, — dann wußte sie nichts mehr. — — —

Die drei da oben erschraken vor Entsehen. „Mein Gott, was machen wir?“ jammerte als erster der Direktor. „Man muß sie doch holen, die Vermisste! — Aber ich verstehe nichts davon, — und meine zweieinhalb Rentner krieg ich den verschlungenen Abhang ja gar nicht hinunter!“

Gisela hatte den Knickjack abgeschallt und beugte sich liegend vor. „Ihre Gattin hängt an einem Laternenbalken, — aus der Wand ragen immerhin einige Blöcke und Wurzeln, — da könnte man —“, sie blickte Hedemeister an. Doch der wich aus und lief auf dem Grat hin und her. „Ja — es muß geholfen werden! Ich werde nach Walchensee telephoniieren, — ich lasse Sanitäter kommen!“

Gisela verzog den Mund. — „Bis dahin ist sie gänzlich abgestorzt!“

„Ja — mein Gott, — es ist doch nichts anderes zu machen! Oder wissen Sie, was man tun könne?“

„Still sein und aufpassen!“ kommandierte Gisela plötzlich mit harter Stimme, dann begann sie langsam an der Gratwand hinabzusteigen. Die Männer standen und starren atemlos und stumm. Tief und tiefer tastete des Mädchens Fuß abwärts, da war sie noch so kleiner Felsvorsprung, keine Wurzel, die ihm nicht zu Stufen würden. Nah und näher kam sie der jungen Frau, die inzwischen erwacht war und angefangen war, sich zu bewegen. „Sie ist jetzt aufgewacht!“ rief.

„Nicht rühren!“ befahl da eine rettende Stimme, und eine seife Frauenhand griff zu. — — —

Eine halbe Stunde später waren sie oben. Als Gisela die Zitternde niedergelegt hatte, wandte sie sich, noch schwerfällig ab, — sie wollte, sie konnte das nicht sehen, was nun kommen würde: die Freude des Mannes und seine herzbrechende Liebe. — Aber was war das? —

„Kind, — Du unvorsichtiges Du! Das Du mir das antun mußtest!“ — Ein weinender, bittender Laut antwortete. Dann wieder des Mannes Stimme: „Ja, — lieber Gott, — Du mußt doch Rücksicht nehmen! In einem Monat fangen meine Engagements an! Wenn auf der Sommerreise derart mit meinen Nerven geplagt wird.“ —

Da trat Gisela hochangetrieben näher, — ohne den Mann anzusehen knüpfte sie sich nieder. „Nicht weinen, gutes Kind! Sie hatten Unglück, — so etwas kann jedem von uns passieren! Die beiden Herren gehen jetzt zurück nach Walchensee, können Mittag essen und ausruhen, — wir bleiben hier, bis Sie ganz erholt sind. Speise und Trank habe ich genügend bei mir. Und trübe Gedanken plaudern wir weg, — denn nun ist ja alles gut!“ —

Und während sie die junge Frau so weich bettete, wie es ging, kam es ihr zum Bewußtsein, daß das Glück ihr nicht das Leben zerbrochen, wie sie geglaubt, sondern sie bewahrt hatte vor dem bittersten Erleben: vor der Enttäuschung am liebsten Menschen. Und dankbar und froh richtete sich das Mädchen auf, — in ihr waren Kraft und Wille erstanden zu neuem Leben.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 218.

Waldenburg den 17. September 1921.

Bd. XXXVIII.

Trödlergasse Nr. 4.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

Es lag etwas Kaltes, heimliche Feindliches in Frau Maggies Blick, und ihr schmales, verkniffenes Gesicht sprach gerade nur so viel, als es durchaus mußte, sollte seine Bestherin nicht unhöflich sein. Immer gezwungener schleppete sich das Gespräch hin.

Frau Karla blickte wiederholt verstohlen nach der Uhr am Kamin. Wenn doch Bertie endlich käme! Wo blieb er nur solange? Er müßte doch, daß sein Vetter heute bei ihnen zu Tisch geladen war. Wie konnte er sie so lange warten lassen?

Auch Walter Herrling schien unruhig zu werden. Fühlte er das Gezwungene in dem Benehmen der beiden Frauen, die er zu Freunden hatten machen wollen? Oder ärgerte er sich über Salchers Ausbleiben?

Auch sah er jetzt auf die Uhr.

„Bertie läßt uns lange warten“, sagte er, Karla fragend ansehend. Eigentlich ist Ihre Tischstunde schon lange vorüber. Hatte er vielleicht noch einen besonderen Gang für heute vormittag vor?“

„Nicht, daß ich wüßte. Vermutlich hat er sich aus irgend einem Grunde länger in Salchers Arbeitszimmer aufzuhalten. Anders kann ich mir sein Ausbleiben nicht erklären.“

„Soll ich den Buchhalter doch mal antelefonieren?“

„Ja, bitte, lieber Walter, das ist ein guter Einfall! Tun Sie es gleich, damit wir wissen, wie lange wir noch mit dem Essen auf Bertie warten sollen.“

Herrling entfernte sich rasch, denn der Hörapparat befand sich drüben in Salchers Arbeitszimmer. Als er zurückkehrte, war er blaß und hatte einen fiebrigen Glanz in den Augen.

„Bertie ist schon um neun Uhr früh aus der Fabrik wieder fort“, berichtete er mehr zu seiner Schwester als zu Karla gewandt. „Man stellte ihm heute morgen dorthin eine Vorladung zu, wonach er sich sogleich zum Untersuchungsrichter Heidloff zu begeben hatte.“

Frau Maggies schwarze Augen wurden noch größer und blickten den Bruder entsetzt an.

„Zum ... Untersuchungsrichter?“ stammelte sie bestürzt, schwieg aber dann sofort auf einen strengen warnenden Blick ihres Bruders, der

leichtthin sagte: „Gott, wahrscheinlich wieder in dieser dummen Geschichte wegen Hamsterfeld. Der Mann soll wahnsinnig sein und mußte in eine Anstalt gebracht werden. Nun sucht die Behörde in ihrer Ratlosigkeit wohl aus seinen Bekannten Beweismaterial zu expressen.“

Er setzte sich nicht wieder, sondern trat ans Fenster, durch dessen Scheiben er stumm hinausstarnte. Frau Karla erging sich inzwischen in ärgerlichen Bemerkungen über die Rücksichtslosigkeit der Behörden. Bertie konnte doch nicht das geringste über Hamsterfelds Leben und Treiben wissen! Er hatte ihn ja nur ganz oberflächlich gekannt ...

Herrling wandte sich plötzlich um.

„Ich glaube, er kommt. Eben hörte ich die Haustür gehen.“

„Gott sei Dank!“ riefen beide Damen wie aus einem Munde und erhoben sich. Frau Karla sah Maggie Bierlandt verblüfft an. Warum sagte sie denn „Gott sei Dank?“ Maggie errötete.

„Ich bin so froh ... Ahretwegen!“ stammelte sie verwirrt. „Doch Sie sich nun nicht mehr zu sorgen brauchen ... !“

Frau Karla wollte gerade erwidern, daß doch durchaus kein Grund zur Sorge vorliege, wenn ihr Mann eine Zeugenaussage abzugeben habe, als sie durch den Eintritt des Dieners daran verhindert wurde.

Er brachte den Brief ihres Gatten, der dessen Verhaftung meldete.

Mit einem Schrei taumelte Frau Karla in ihren Stuhl zurück, nachdem sie gelesen.

„Großer Gott, sie haben Bertie verhaftet!“

Auch Frau Maggie sank wie vernichtet auf ihren Sitz zurück, das geisterbleiche Antlitz mit den Händen bedeckend.

Walter Herrling allein bewahrte scheinbar seine Fassung. „Lasse Dich nicht so gehen, Maggie“, raunte er seiner Schwester zu. Dann sagte er, der fassungslosen Karla ohne Umstände den Brief aus der zitternden Hand nehmend: „Darf man lesen, was Bertie schreibt?“

Er las sehr lange, als wolle er jedes Wort buchstäblich. Als er wieder aufblickte, war sein Gesicht völlig unbewegt.

„Nun, das ist ja wirklich kein Grund, liebe Karla, um sich groß aufzuregen. Natürlich ein Riesenblödsinn von der Behörde ... !“

„Aber warum? Sagt mir um Gotteswillen, warum sie ihn verhaften? Was soll Bertie

denn getan haben?" Frau Karla umklammerte, an allen Gliedern zitternd, Herrlings Arm.

"Gott weiß! Jemand eine Personenverwechslung, ein harmloses Wort, hinter dem sie weiß was vermuten... Darauf wollen wir uns jetzt gar nicht weiter den Kopf zerbrechen. Kommen Sie, Karla, lassen Sie uns nun vorerst zu Mittag essen und dann wollen wir in aller Ruhe weiter beraten, was weiter zu geschehen hat."

Er verstand es, durch leichten, sorglosen Ton und harmloses Geplauder in der Tat bald den schreckhaften Eindruck, den Salchers Brief auf Frau Karla gemacht hatte, zu verwischen.

Weder sehr tief, noch besonders klug veranlagt und immer mehr mit sich selbst als mit andern beschäftigt, ließ sich Karla instinktiv gern überreden, die Sache leicht zu nehmen.

Gleichzeitig war sie sehr glücklich, in Walter einen so umsichtigen, hilfsbereiten Freund zur Seite zu haben. Er dachte an alles. Ehe man sich zu Tisch setzte, wurde Auftrag erteilt, einen Teil der Speisen nebst Wein und Zigarren — die Herrling selbst auswählte und sorgsam in ein Kästchen verpackte — an Herrn Salcher nach dem Untersuchungsgesängnis abzuschicken. Karl Fröhlich, der Sohn des Gärtners, sollte es hinschaffen. Frau Henauer musste Wäsche und einen zweiten Anzug zusammenpacken.

Bei Tisch wurde Geschäftliches besprochen. Walter, der genauen Einblick in Herrlings Pläne hatte und nächstens als Direktor in die Brucker neue Fabrik hätte abgehen sollen, war natürlich gern bereit, seinen Vetter in allen Dingen zu vertreten. Gleich heute noch wollte er nach Jakobsthal fahren, morgen früh nach Bruck. Dies sei umso notwendiger, als gerade jetzt größere Abschlüsse mit auswärtigen Kunden in Gang waren, die nicht aufgeschoben werden durften.

Ferner schlug er Karla vor, sofort eine größere Barsumme — etwa 100 000 Mark — flüssig zu machen, um sie als Kaution bei Gericht anzubieten, damit Salcher wieder auf freien Fuß gesetzt werde.

Karla war entzückt über diesen Vorschlag. Natürlich musste das sofort geschehen! Nur wußte sie nicht recht, wie es anzustellen sei, da ihr Privatvermögen in sicheren Papieren angelegt war.

"Wollen nicht Sie es besorgen, lieber Walter? Ein Mann versteht das alles ja viel besser, und ich bin wirklich noch zu aufgeregzt, um mich mit Geschäften zu befassen!"

"Natürlich würde ich Ihnen alles mit Vergnügen abnehmen", erklärte Herrling galant wie immer. "Nur müßten Sie sich dann erst mit mir zum Notar bemühen und mir eine legale Vollmacht aussstellen lassen. Dies wäre auch für die Fabriken notwendig. Denn Berries Vollmacht in dem Brief hat mehr idealen

Vert als praktischen. Gesetzlich ermächtigt sie mich zu nichts."

"Gut, gut. Das machen wir nachher gleich ab, ehe Sie nach Jakobsthal fahren. Ich glaube, zwei Häuser entfernt von hier wohnt ein Notar."

"Ja, Dr. Nemischeid."

Frau Maggie war während der ganzen Zeit stumm mit gesenktem Kopf daneben gesessen und hatte kaum ein paar Bissen gegessen.

Als dann nach Tisch Frau Karla mit Herrling zum Notar gehen wollte, erhob sie sich rasch und bat, sich nun für den Rest des Tages in ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen. Sie habe heftige Kopfschmerzen und wolle zu Bett gehen."

Karla stimmte sofort zu. Es war ihr ordentlich eine Erleichterung, die schwarzen scheuen Augen nicht mehr um sich haben zu müssen.

"Meine Schwester gefällt Ihnen wohl nicht?" fragte Herrling, nachdem Karla Maggie der Fürsorge ihrer Kammerfrau übergeben hatte.

"O doch . . ." antwortete sie verlegen. "Nur — wir müssen uns eben erst näher kennen lernen. Frauen in meinem Alter freunden sich nicht so rasch an wie junge Mädchen."

Herrling zog lächelnd ihre wohlgepflegte Hand an die Lippen. "Sie reden immer von Ihrem „Alter“, Karla, und wissen doch ganz genau, daß Sie schön und verführerisch genug sind, um es mit den Jüngsten aufzunehmen, wenn es gilt, Männern den Kopf zu verdrehen!"

"Aber Walter!"

"Nun? Läten Sie es nicht sehr gründlich bei Bertie und dann — mir! Sie müssen doch sehen, daß ich nichts mehr bin als Ihr ergebenster Sklave!"

"Still, davon darf ich nichts hören!" murmelte Karla halb verwirrt, halb geschmeichelt. "Lassen Sie uns lieber nun zum Notar gehen."

"Wie Sie befehlen!"

24. Kapitel.

Das Auto, in dem sich Untersuchungsrichter Dr. Heidloff mit seiner Begleitung befand, hatte in Judental zwei Landgendarmen und kurz vor dem Murnerhof den Kriminalkommissar Müller aufgenommen, der dort seit gestern seinen Dienst mache.

Jetzt hielt das Gefährt auf der Straße unter dem Murnerhof und die Herren stiegen ab.

"Ich möchte zuerst die Bäuerin sprechen", wandte sich Heidloff an einen der Gendarmen. "Was ist sie für eine Person?"

"Eine übelbeleumundete, Herr Untersuchungsrichter. Stand vor Jahren schon einmal vor Gericht unter dem Verdacht der Brandstiftung. Ein sehr hoch versicherter Kuhstall ihres Anwesens samt der baronistischen gefüllten Getreidescheune brannte über Nacht ab.

Man konnte ihr indessen nichts beweisen und mußte sie wieder freilassen. Seitdem verkehrt sie mit niemand und ist wegen ihrer Grobheit und mürrischen Laune gefürchtet. Sie gilt für äußerst habhaftig und geizig."

"Schön. Nutzen Sie also diese nette Person!" "Zu Befehl, Herr Untersuchungsrichter."

Der Gendarm verschwand und kehrte nach zwei Minuten mit einem mürrisch ausschenden Weib zurück, dessen Neißeres durch Vernachlässigung, Schmutz und Höflichkeit recht abstoßend wirkte.

"Was soll's?" fragte sie verdroßen, während ihr Blick misstrauisch von einem zum andern glitt. "Soll ich vielleicht wieder wo was ausgefressen haben, weil Sie mich mit dem Gendarm von der Arbeit wegholen lassen?"

"Nein, beruhigen Sie sich, Murnerin. Diesmal handelt es sich nur um Ihre Mieterin, Frau Rannegger. Wir möchten gern wissen, wie Sie zu Ihnen kam, d. h. wer sie brachte, und wann das war?"

"Wann? Vor vier Monaten war's, am 2. oder 3. September. Gebracht hat sie niemand. Ein paar Tage vorher war der Herr Salcher da und fragte, ob ich nicht ein Zimmer samt Verpflegung an eine Frau vermieten wolle. Es würde alles sehr gut bezahlt werden. Wenn das ist, hätte ich nichts dagegen. Dann brachte er sie eben."

"Kannten Sie denn Herrn Salcher von früher, weil er sich gleich an Sie wandte?"

"Ja. Mein Mann hat früher immer Holz geliefert nach Jakobsthal in die Fabrik, als Salcher dort noch Geschäftsführer war. Damals kam er öfter zu uns auf den Hof."

"Sagte er sonst noch etwas, als er damals wegen des Zimmers vorfragte?"

"Er meinte nur, daß die Frau Ruhe haben wolle und ich deshalb zu niemand über sie sprechen solle. Auch brauche ich sie gar nicht erst anzumelden, denn lange würde sie wahrscheinlich so nicht bleiben."

"Und darauf gingen Sie ein?"

"Natürlich. Ich bin froh, wenn ich mit niemand reden muß, und was ging sie mich an, wenn sie nur ordentlich zähltet!"

"Aber es war doch Ihre Pflicht, sie in Judental ordnungsgemäß anzumelden!"

"Ach was, bei uns am Land wird das nicht so genau genommen! Da hat man nicht Zeit, wegen so einer Kleinigkeit auf's Amt zu laufen."

"Woher wußten Sie dann den Namen der Frau? Namte ihn Herr Salcher?"

"Nein. Aber sie selbst sagte mir ihn einmal. Der Salcher war nachher sehr böse, als er hörte, wie ich sie beim Namen ansprach."

"In welchem Verhältnis stand denn Salcher zu ihr?"

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Grat.

Skizze von Margarete Steiner.

Nachdruck verboten.

Gr. — Die Gäste des eleganten Hotels am Walchensee hatten ihre Sensationen. Gestern war der gesetzte Pianist, der junge Professor Lothar Hedemeyer mit seiner reizenden kleinen Frau angelommen. Hedemeyer war stets der exklusive Liebling des Publikums, besonders des weiblichen, gewesen — er war nicht nur eine Berühmtheit, ein wirklich blinder Künstler, er war auch ein schöner, stattlicher Mann und glänzender Gesellschafter, der auch hier Herzen eroberte.

Nur eine von allen Frauen war und blieb gleichgültig dem großen Ereignis gegenüber, — das Mädel des ganzen Hotels. Seit einer Woche schon war Gisela Hartmann in Walchensee. Sie war allein gekommen und blieb gesellschaftlich allein. Mit ihrem ruhigen, sehr blässen Gesicht sah sie an der Mittagszeit, still und einsam machte sie ihre sehr weit Wanderrungen. Auch Lothar Hedemeyers Ankunft änderte nichts daran. Ein paar Gäste freilich wollten beobachten haben, daß beim ersten Zusammentreffen die Augen der beiden eine Sekunde lang wie in Erkennen aneinander gehangen hatten, — aber das mußte wohl ein Irrtum sein, denn man sah in der Folge jene zwei niemals auch nur zu flüchtigem Gespräch beijammen.

Da geschah eines Abends etwas Unerhörtes, — etwas, das zu wagen nur der Aufringlichkeit — oder der Unschuld einsallen konnte. Hedemeyer hatte aus vieles Vitien im Kurhaus ein paar Nocturnos von Chopin gespielt, und alles schwamm in berechtigtem Entzücken. Die kleine Frau Lilly Hedemeyer war dann auf die Terrasse hinausgetreten, mit Tränen der Freude im Auge, — da sah sie, wie unter dem einen der Saal Fenster eine schmale, dunkle Gestalt hervortrat. Frau Lilly hatte das Kinderherz voller Glück, und so nahm sie dieses Kinderherz in beide Hände und sprach mutig die Einsame an.

Gisela Hartmann blieb stehen und runzelte die Brauen; — schon hatte sie ein Wort der Abwehr auf den Lippen, da trat ein röhrender, schüchtern Klang an ihr Ohr. "Seien Sie nicht böse, — aber Sie haben von draußen zugehört, — und das freut mich so! Sehen Sie, ich bin ja aus dem Saal geflüchtet, weil ich das Lobhudeln der andern nicht ertragen kann! — Am Schönsten ist es daheim. Wenn Lothar dann für sich sitzt und spielt, dann sage ich mäuschenstill im Nebenzimmer und höre zu, und ich würde die Seligkeiten des Himmels nicht für diese Stunden vertauschen, — sie sind die Schönsten in meinem Leben", schloß die kleine Frau leise.

Gisela sah überrascht empor. Und plötzlich reichte sie der Sprecherin die Hand. "Sie sind ein lieber, kleiner Kerl! Lo — Ihr Gatte muß sehr glücklich sein!"

"Ach . . .", meinte Frau Lilly erröten, "ich bin ja viel zu dumm für ihn. Aber ich will lernen, damit ich ihm einmal wirklich etwas sein kann! — Ein Künstler braucht eine Frau, die ihn ganz versteht!" setzte sie mit droßiger Wichtigkeit hinzu.

Gisela lächelte und es entstand eine Pause. Plötzlich sagte Lilly hastig: "Sie gehen immer so einsam, — die Berge da drüben müssen Ihnen wohl Wunder offenbaren! Ich möchte gern einmal mit Ihnen gehen."

"Das würde Ihr Herr Gemahl wohl nicht erlauben, gnädige Frau, denn die Wege, die ich gehe, sind meist nicht ganz ungefährlich für ungeübte Wanderer!"

"D — Sie würden uns schon sicher führen!"

"Uns?"

"Run ja, — mein Mann macht gern mit! Sehen Sie, da soll es zum Beispiel eine so schöne Gratwanderung geben zwischen Herzogstand und Heimgarten, — niemand will uns dort übren — tun Sie

Waldenburger Zeitung

Nr. 218

Sonnabend den 17. September 1921

Erstes Beiblatt

Schul-Elend in Neupolen.

Trotzlos ist die Lage der deutschen Schulen im Soldauer Bispfel, dem ferndeutschen, durch den Versailler Vertrag ohne Volksabstimmung den Polen überantworteten Stück Ostpreußens. Hier unterrichteten 1914 noch 136 deutsche Lehrkräfte in 75 Schulen; jetzt ist kein einziger geprüfter deutscher Lehrer dort tätig — alle sind verjagt. 14- bis 15-jährige Mädchen aus der städtischen höheren Schule, die in einem sechswöchentlichen Kursus „pädagogisch vorgebildet“ wurden, leiten auf polnischen Befehl den Unterricht in den wenigen erhaltenen deutschen Schulen! Lehrer Bartikowski, früher in Soldau, gibt über diese polnischen Kulturleistungen folgende Einzelheiten bekannt:

Mit dem Tage des Volksmarsches am 17. Januar 1920 wurde in Soldau, dessen Bewohner infolge der Wechselfläche des Krieges unzählig gesittet hatten und nicht weniger als fünfmal hatten fliehen müssen, die polnische Sprache eingeführt, die Namen der Städte und Ortschaften, sowie die Aufschriften an den Straßen und an den Gebäuden wurden in polnische Bezeichnungen umgetauscht, sodass man sich als Deutscher kaum mehr zu rechtsfinden konnte. Und dann ging man auch mit der Einführung der polnischen Schule an! Zu wirtschaften und einen Beamtenkörper zusammenzuhalten, das versteht die Polen nicht. Aber das versuchten sie, wie das Deutschtum von Grund auf auszurotten ist. Sie erkannten, dass die Art an der Burzel, an der deutschen Schule, anzugeben war! Hier setzte die Polonisierung ein. Die Lehrer wurden angenommen, die polnisch geschriebene Thorner Lesebibel in den Schulklassen durchzuhören, und solchen Lehrern, die sich weigerten, ihren Wünschen und Beschwörungen nachzuhören, wurde am 31. März mitgeteilt, dass man auf ihre Dienste verzichte. Von insgesamt 104 Lehrern im Soldauer Gebiet blieben nur ungefähr 20. An ihrer Stelle kamen Leute aus Königsberg. Deutsche Beschwerden, dass an rein deutschen Schulen polnisch unterrichtet wurde, fruchten nichts. Die polnische Regierung bestimmt, dass jedes Kind, das das Vaterland auf polnisch beten könne und von vornherein deutsche Kinder mit polnisch Klingendem Namen die polnische Schule zu besuchen hätten. Niederrädrig war die Art und Weise, wie die polnische Verwaltung feststellte, welches Kind den polnischen Unterricht „genießen“ sollte. Polnische Kommissionen besuchten die Schulen und, nachdem man die Kinder erst mit zäuerlichen Schmeichelworten umgarn hatte, richtete man die Frage an sie: „Wer von Euch kann polnisch sprechen?“ Und sonderbar. Ein etwas war in den Kindern erwacht; waren sie erst neugierig auf die Straßen geeilt, um die polnischen Uniformen und Nationaltrachten anzustauen, so stellten sie jetzt: hier wollte man ihnen einen ungeheuren Zwang antun, sie ihrer trauten Muttersprache berauben, und — sie schwiegen! Da zeigten die polnischen Basallen ihr wahres Antlitz! Sie versuchten es nun mit Drohungen und brachten es leider zuwege, die Kinder dadurch zum Sprechen zu bringen. Unter Einschüchterungen erpreßten sie von den weinenden Kindern die polnische Bezeichnung für „Mutter“, „Vater“ usw., Worte, die die Kinder gelegentlich gehört und behalten hatten! Auf diese Weise wurden an einer Schule 106 Kinder gewalttätiger Weise für polnisch erklärt!

Wie unter einem ungeheuren Druck, wie gelähmt, liegt das ganze geistige, sowie das wirtschaftliche Le-

ben darunter. Wenn jemand helfen kann, so sind es die privaten Hilfsorganisationen, denn der preußischen und der Reichsregierung sind die Hände gebunden. Die gesamte deutsche Bevölkerung im Reiche hat die Pflicht, ihre Brüder in ihrer Not nicht zu verlassen, denn sonst geht das Deutschtum in den abgetrennten Gebieten zugrunde. Der Osterreicherische Schulverein, der ins Leben gerufen wurde, um unseren Brüdern in Polen die deutsche Schule zu erhalten, bestrebt sich, unser ganzes Volk für dieses edle Ziel zu begeistern. Er will das Fundament errichten zur Erhaltung des Deutschtums in jenen unglücklichen Gebieten, und jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau sollte zu seinen Mitgliedern zählen, um durch seinen geringen Beitrag mithelfen zu können an der Errichtung des Elends unserer Volksbrüder.

Beiträge für den Osterreicherischen Schulverein, der sich die tatkräftige Unterstützung der bedrohten deutschen Schulen in den abgetrennten Gebieten des Ostens zur Aufgabe gemacht hat, sollte man an die Landesbank in Königsberg i. Pr. oder auf das Postgeschäftskonto des Vereins Nr. 14 720 Königsberg einzahlen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. September 1921.

Die Nachversteuerung bei Tabakfabrikaten!

Die scharfe Handhabung der Nachversteuerungsverordnungen für Tabakfabrikate hat sich nach der letzten Erhöhung der Tabaksteuer besonders bei den Zigaretten empfindlich bemerkbar gemacht, deren Qualität und Packung sofort eine völlige Unwürdigung im Zigarettenverkauf mit sich brachte. Die Verbraucher legten sich auf ganz bestimmte Marken fest, für die jeweilig große Werlame gemacht wurde. Die Tabakhändler hatten sich aber während der Zwangszeit, wo nur gemischte oder dunkle Tabake verarbeitet wurden, mit solchen Fabrikaten eingedeckt. Die Fabrikation legte sich bei Freigabe des Tabaks nur auf Verarbeitung heller Tabake, wie denn auch sofort von den Verbrauchern allgemein verlangt wurden. So konnte der Tabakkleinhandel seine alten Lagerbestände nur mühsam und mit Verlust an den Mann bringen und war überdies noch gezwungen, diese ihm von der Reichsstelle aufgezwungenen alten Fabrikate noch nachzuversteuern und den ihm drohenden Verlust noch zu vergrößern. Infolgedessen haben sehr viele Händler die alten schwer verkauflichen Waren aus ihren Läden genommen und in den Wohnräumen untergebracht, um die Ware als Geschenk, an Stelle von Trinkgeldern, im Tauschwege etc. abzustoßen. Auch hierin wurde eine Steuerhinterziehung erblickt und viele Waren sind in den Wohnungen beschlagnahmt worden. So wurden in einem Falle 6000 Zigaretten beschlagnahmt und 1500 Mark Geldstrafe verhängt. Viele Tabakhändler sind durch das scharfe Vorgehen der Polizeibeamten derart geschädigt worden, dass sie ihre Existenz verloren haben oder zu verlieren drohen. Der Reichs-Schutzverband für Handel und Gewerbe, G. B., Braunschweig, hat deshalb am 10. August an das Reichsfinanzamt den Antrag gestellt, mit Rücksicht auf die am 1. Oktober vorgesehene volle Anwendung der Tabaksteuer diejenigen Tabakfabrikate, die nach sachverständigen Gutachten nur mit Verlust verkauft werden können,

von jeder Nachversteuerung zu befreien und die den Kleinhändlern bisher bereits auferlegten Geldstrafen zurückzuerstatte, soweit es sich um Unterlassung einer Nachversteuerung von Waren handelt, die durch die veränderten Verhältnisse minderwertig geworden wären.

Darauf hat der Reichsfinanzminister unter dem 27. August wie folgt geantwortet: „Ich sehe mich nicht in der Lage, zugunsten von Tabakwarenhändlern, die sich wegen Nichtbefolgung der Tabakkonkurrenzverordnungen strafbar gemacht haben und strafrechtlich zur Verantwortung gezogen sind, einen Strafverzicht zu verfügen. Es muss der Prüfung des Einzelfalles überlassen bleiben, ob und inwieweit auf Antrag Strafmilderung gewährt werden kann.“ Der Reichsschutzverband für Handel und Gewerbe empfiehlt daher allen betreffenden Kleinhändlern, möglichst sofort eine solche Prüfung der Einzelfälle und Strafverzicht zu beantragen. Der Verband ist zur Beratung und Mithilfe in allen Fällen bereit und erbittet Zucrippen an seine Hauptgeschäftsstelle in Braunschweig, Mittelstandshaus.

* Besförderungen. Die Sekretäre Jägermann, Müller, Fölich, Hilmann und Heinold vom hiesigen Verjüngungsamt wurden zu Oberverwaltungsssekretären befördert. Obersekretär Müller wurde der Charakter als Leutnant verliehen.

* 100jähriges Jubiläum. Die Carlshütte, Aktiengesellschaft für Eisengießerei und Maschinenbau, Waldenburg-Altwasser, begeht am 21. d. Ms. Ihr 100jähriges Jubiläum. An diesem Tage sind es 100 Jahre, seitdem der erste Guß in diesem Werke, das zu den bedeutendsten industriellen Unternehmungen des Niederschlesischen Industriebezirkes gehört, vor- genommen wurde.

* Eine weitere Verkehrsverbesserung auf der Breslauer Strecke wird der Winterfahrtanbringen. Es war bisher sehr unangenehm empfunden worden, dass der Zug, der um 6.15 Uhr früh in Hirschberg abgeht, nicht in Merzdorf Anschluss an den Zug nach Borsdorf—Striegau und damit Liegnitz, sowie in Altborkow nach Landeshut—Liebau und in Gollnow Anschluss nach Halbstadt hat. Jetzt teilt die Eisenbahndirektion mit, dass die Früherlegung des Zuges in der gewünschten Weise vom 26. Oktober ab erfolgen wird.

* Bergfest. Man schreibt uns: Die Festwiese am Sonntag nachmittag auf dem Hainberg wird ein Bild zeigen, das für die meisten Waldenburger ganz neu ist. Es wird ein Volksfest im besten Sinne sein ohne jene künstlichen Burrichtungen und giftigen Reizmittel, mit denen man bisher glaubte arbeiten zu müssen. Hier wird getanzt, wirklich getanzt, nicht „vorgeführt“. Dort versammelt Kasperle seine Freunde und bringt ihnen neben vielen Waldenburger Angelegenheiten auch die „Bauergeige“ von Poecil. Ein Circus wird umlagert von einem großen Kreise von Schaukünstlern, die gebeten werden, vor der „schwarzen Gefahr“ und dem Flohtünster nicht zu erschrecken. Auf einer besonderen Bühne werden lustige, zum Tränen vergießen reizende Schwänze aufgeführt, zuletzt aber ein ernstes, schweres Mysterienspiel, das um 1500 entstanden ist und die Faustage, den Bund des Menschen mit höllischen Mächten und seine Erlösung, zum Inhalt hat; hier haben wir es mit einem weiblichen Faust zu tun, dem Marien von Nymphenburg. Ein Sängerbewerbskampf an derselben Stelle und der Ausklang am Feuer schließt den Tag. Die zahl-

Ein vergessener Wohltäter.

Der Gründer des Arlberg-Hospizes.

Viele kennen die Hospize der Alpenpässe, die auch jetzt, da die Eisenbahn die Berge durchbohrt, nicht alle überflüssig sind. Ueber ein Dutzend gab es früher, auf dem Mont Cenis, Simplon, St. Gotthard, der Grimsel und dem Lukmanier usw., vor allem aber auf dem St. Bernhard, auf dem die Augustiner-Chorherren ihren menschenfreundlichen, bitterschweren Dienst verrichten. Die Stiftung des Klosters auf dem St. Bernhard erfolgte schon 962 durch den Heiligen, und die Welt weiß noch, wenn sie diese Wohltat verdankt; aber ganz vergessen ist der Name des wackeren Mannes, der das Hospiz zu St. Christopher auf dem Arlberg, das einstmal viel Segen stiftete, erbaute, niemand kennt mehr an den frommen Heinrich Kindelkind. Gerade er aber, so führt Dr. Max Pollatz im „Wissen“ aus, verdient es, am ersten materiellen Welt als ein leuchtendes Vorbild vorgehalten zu werden. Sein Wirken zeigt, wie Großes die christliche Caritas im vielverschneiten Mittelalter hauptsächlich durch die Tätigkeit der Ordens geschaffen hat.

Der Arlberg-Pass war früher und bis in neuere Zeit viel begangen, da man allein über ihn aus dem Kaiserreich nach Vorarlberg gelangte; aber während an anderen Bergstraßen die Kreuz- und St. Valentinbrüder, der Johanniter- und Deutrichorden Bettungs- und Pilgerhäuser unterhielten, gab es dergleichen hier nicht. Einst sah ein armer Schwertfeger, ein Findling, als er seinem Dienstherrn Jagdien über Rhein das Schwert zur Kirche nachtrug, wie man die Leiche einer Unzahl Reisender daherkarrete, die auf dem Arlberg im Schnee umgekommen waren. Heinrich, das Kindelkind geheißen, wurde von dem

traurigen Anblick so ergriffen, dass er sein ganzes Besitztum, fünfzehn Gulden, die er sich in zehn harten Arbeitsjahren erspart hatte, sogleich den Umstehenden abwarf, wenn, wie er in seiner Lebensbeschreibung so treuerherzig erzählt, jemand „einen Anfang wollt anheben auf den Arlberg, dass die Leut also nicht verdurben“.

Vielleicht hat man über den jungen Burschen gelächelt und die Achseln gezuckt, als er sich eines großen Dinges vermaß, aber er blieb bei seinem Vorhaben, gab seinen Dienst auf und rettete, seine fünfzehn Gulden dabei zusezend, schon im ersten Jahre sieben Menschen das Leben. Nun fand sich auch Untersützung von „Gott und ehrbare Leut“; sieben Jahre lang setzte er sein Werk der opfermütigsten Nachtheiliebe fort und rettete noch fünfzig Menschen vor dem „weihen Tode“. Jetzt kam er auf den Gedanken, ein Hospiz zu errichten. Herzog Leopold von Österreich billigte diesen Plan und stellte ihm 1386 einen Leitbrief aus, in dem er den „arm“ Knecht Heinrich von Rempert“ seinen Amleuten empfahl; er habe dabei bedacht, dass viele gute Dinge von „anseligen“ Leuten angefangen worden seien.

Achthundertzig Jahre lang, bis 1414, durchzog nun Heinrich Kindelkind beinahe das ganze christliche Abendland, um milde Gaben für sein großes Werk zu sammeln. Deutschland, Böhmen, Polen, Ungarn, Italien wurden unter Gefahren und Misserfolgen von ihm besucht, und endlich hatte er die notwendige Summe beieinander. Er erbaute nahe der Passhöhe das Hospiz und gründete die St. Christopher-Bruderschaft, die sich der Heilsenden darin annehmen sollte.

Unendlich vielen hat das Hospiz Hilfe und Rettung gebracht; aber später in Kriegszeiten zerstörte die Bruderschaft und das Hospiz wurde geschlossen. Dem Pfarrer Jacob Feuerstein zu Bamberg gelang es zwar

im 17. Jahrhundert, sie wieder ins Leben zu rufen, aber nur auf kurze Zeit; der schreckliche Dreißigjährige Krieg machte ihr ein Ende. Seit 1824 führt eine Straße über den Pass, und der Wanderer wird durch ein Kirchlein und ein Wirtshaus zu St. Christopher an die alte Stiftung erinnert. Im Wiener Kreis wird noch das alte Bruderschaftsbuch und die Bruderschaftsordnung aufbewahrt. Herzog Leopold der Stolze ist als erstes Mitglied verzeichnet.

Der Name Heinrich Kindelkind wird kaum noch genannt, und doch sollte sein Andenken nicht erlöschen.

Das Geheimnis der guten Photographie.

Ein un durchdringliches Geheimnis liegt über den Photographien der Dame. Warum wird eine hübsche Frau auf der Photographie „nicht zum Ansehen“? Warum wirkt eine hässliche im Bilde so vortheilhaft und anmutig? Diese Fragen kann man nur mit viel Ausdauer und unermüdlichem Probieren beantworten, und manche Schönheit muss sich erst ein Dutzend Mal vor die Kamera stellen und die heute so hohen Kosten tragen, um eine einzige wahre erträgliche Photographie von sich zu erhalten. Um ihren Mitbewertern Zeit und Kosten zu ersparen, teilt daher eine Dame, die nach langen Erfahrungen das „Geheimnis der guten Photographie“ entwirkt haben will, allerlei Regeln mit, die man beachten soll. Hinzu muss man die „Photographienangst“ überwinden. Der Photograph ahnt garnicht, wie peinlich es vielen ist, sich vor seinem Apparat aufzustellen, und dieses Gefühl des Unbehagens drückt sich natürlich in der ganzen Haltung ebenso wie im Gesicht aus. Man soll sich daher an das „Schlachtfeld“ gewöhnen und sich vorher an dem Ort, an dem man photographiert wird, etwas heimisch machen. Sodann wähle man das

reichen Gäste von fernher, sie seien recht herzlich willkommen in der grauen Stadt im grünen Kranz der Berge!

Die beladenen Passanten, die jetzt in Massen die Stadt durchqueren, gehören ja nicht gerade zu den größten Annehmlichkeiten und Vorzügen des Stadtverleihs. Geradezu schändlich aber muß es erscheinen, wenn manche von ihnen die belebtesten Straßen, wie beispielsweise die enge Freiburger Straße, im laufenden Tempo durchseilen, so daß die Passanten oft geradezu in Lebensgefahr geraten. Hier könnte sich die Polizei durch energisches Eingreifen den Dank des Publikums verdienen, das durch diese Geschehnisse wahrliebend genug belästigt wird. Den Staub und Gestank, welchen diese Ungetüme hinterlassen, garnicht zu erwähnen. Bei Regenwetter aber gerät man leicht in Gefahr, von oben bis unten mit Kot bespritzt zu werden. Und wie kommt die Gesamtheit der Bewohner dazu, durch die Fußwege einzelner Kapitalien und Werke geschädigt und gefährdet zu werden? Abhilfe wäre hier dringend am Platze.

* Steinachs künstliche Verjüngung und Geschlechtsaumwandlung. Über dieses Thema spricht am Freitag den 23. September, abends 8 Uhr, für die Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft e. V. Mario Jahn im Saale der „Stadtbrauerei.“ Vgl. die Anzeige in heutiger Zeitung.

3 Welt-Panorama, Altenstraße 34. Die in dieser Woche ausgestellte Serie „Schwerin i. M. und seine Umgebung“ mußte als besonders schön bezeichnet werden; dieselbe schließt mit heute Sonnabend ab, es ist deshalb zu einem Besuch dieser an prächtigen Landschafts-Szenen und malerischen Motiven reichen Ansichten noch Gelegenheit geboten. Der neue am Sonntag eingehende Zirkus führt die Besucher des Panoramas nach Süddeutschland; „Passau und der Bayerische Wald“ bilden das an Naturschönheiten reiche Ausstellungssujet.

* Haftpflicht der Schule bei Kleiderdiebstählen im Schulgebäude. In der jetzigen Zeit der Kleidernot und der hohen Preise für Kleidungsstücke kommt es oft vor, daß den Kindern in der Schule Mantel usw. gestohlen werden. In der Regel weigern sich dann die Schulgemeinden, den Eltern Ersatz für die abhanden gekommenen Sachen zu leisten. Einige Gemeinden suchen sich ihrer Haftpflicht dadurch zu entziehen, daß sie in die Schulordnung die Bestimmung aufnehmen: „Für die in der Schule abhanden gekommenen Sachen leistet die Schule keinen Ersatz.“ Nach einer kürzlich erfolgten Entscheidung des vierzehn Zivilsenats des Kammergerichts sind aber die Gemeinden zur Haftung für Diebstähle an Garderobe von Schülern verpflichtet, und zwar aus folgenden Gründen: Das zwischen den Eltern und der Schulgemeinde bestehende Vertragerverhältnis, der Schulvertrag, ist öffentlich-rechtlichen Charakters und enthält für die Schulgemeinde die Verpflichtung, für die ordnungsgemäße Aufbewahrung der Überkleider der Schüler Sorge zu tragen. Diese Verpflichtung folgt ohne weiteres daraus, daß die Schüler genötigt sind, ihre Mäntel an Garderobenhaken im Flur aufzuhängen und sich stundenlang im Klassenzimmer aufzuhalten, so daß sie ihrerseits gar nicht in der Lage sind, auf die abgelegten Kleidungsstücke Obacht zu geben. An eine Schulgemeinde, die eine derartige Veranstaltung unterhält, ist nach allgemeiner Verkehrsauffassung unbedingt die Anforderung zu stellen, daß sie besondere Vorkehrungen für die schere Aufbewahrung der Kleidungsstücke ihrer Schüler trifft. In einem großen Schulgebäude kann die Überwachung des Hausesinganges durch den Schularbeiter nicht genügen, weil dieser noch andere Dinge zu tun hat. Auch ohne Störung des Unterrichts kann die Gemeinde für besseren Schutz der Überkleider sorgen, z. B. durch Andringen von Verschlußketten, besondere Bewachung der Flure usw. Auch den Einwand, die Eltern haben sich mit der in der Schule üblichen Art der Kleideraufbewahrung stillschweigend

Kleid, in dem man sich photographieren läßt, mit Beobacht aus, und ebenso den Photographen. Die zweite Wahl soll nach der ersten vorgenommen werden, denn die Wahl des Photographen hängt von der Wahl der Toilette ab. Es gibt Männer, die besonders geschickt sind, im Straßenkleid aufzunehmen, während andere sich wieder für das Photographieren in großer Toilette am besten eignen. Am sichersten geht die Dame, wenn sie sich in einer Phantasielarerie aufnehmen läßt. Zunächst verzichtet sie dadurch alle Spuren der Zeit, in der das Bild gemacht ist, sodaß keine unerwünschten Rückschlüsse auf das Alter gemacht werden können, in dem sie damals stand. Aber wenn man nicht gewöhnt ist, solche Phantasielarierie zu tragen, dann wird man darin nicht gut aussehen, und deshalb werden viele doch zu einem Kleid greifen, an dem die Mode stärker betont ist. Dann ist Folgendes zu beachten: Will man sich in einem hellfarbigen Kleid photographieren lassen, so wähle man Cremerarbeit, sieht man ein dunkles Kleid vor, so nehme man Wan, Damaskus oder Rot. Alle Seiten und Karos, sowie überhaupt aufzäillige Muster sind zu vermieden, weil dadurch auf der Platte sehr unschöne Wirkungen hervergerufen werden können. Ebenso ist es falsch, sich erst beim Friseur das Haar machen zu lassen, bevor man zum Photographen geht. Das Gesicht erhält durch diese knifflige Friseur einen fremden Ausdruck und dieses unattraktive Arrangement des Haars schädigt den ganzen Gesichtsausdruck. Dann lassen sich Damen gewöhnlich nicht gern mit Augengläsern photographieren; aber sie sollen es unbedingt tun, wenn sie im Leben Gläser tragen, denn sonst sehen die Augen stark und angestrengt aus. Hat man sich seinen Photographen gewählt, so folge man sich seinen Anordnungen. Er weiß besser, welche Stellung am vorteilhaftesten wirkt.

einverstanden erklärt, indem sie die Kinder in Kenntnis der Art der Aufbewahrung doch zum Schulunterricht angemeldet haben, der Gemeinde also eine Haftung wegen Fahrlässigkeit im voran erlassen haben, weist das Kammergericht zurück. Die Eltern haben es nicht nötig, die Schulgemeinde auf die Notwendigkeit besonderer Schutzmaßnahmen aufmerksam zu machen. In dieser Unterlassung kann keinerlei Verzicht erblitten werden.

* Bad Salzbrunn. Das letzte Konzert der Saison 1921 am Mittwoch abend gestaltete sich am Schluss zu einer Ovation für die Kurkapelle und ihren Dirigenten Musikdirektor Laden. Nachdem der letzte Ton des Schluss-Chorals: „Lobe den Herrn“ verklungen war und der Applaus sich gelöst hatte, erhob sich ein Kurzgäst, Rechnungsrat Herrmann aus Berlin, und hielt an die außerordentlich zahlreich versammelten Kurzgäste etwa folgende Ansprache: „Meine Damen und Herren! Als einer der ältesten noch in dem prächtigen Bad Salzbrunn weilenden Kurzgäste ist es mir ein Bedürfnis, einer Kurkapelle zu genügen. Wehmütigen Herzens sehe ich alle, die noch hier verbleiben, die hervorragend gute Kurkapelle von uns scheiden, die uns so oft und so viele prächtige musikalische Genüsse bereitet hat, wofür wir derselben und ihrem ausgezeichneten Dirigenten zu großem Dank verpflichtet sind. Ich bitte Sie, mit mir diesem Dank dadurch Ausdruck zu geben, daß wir ein von Herzen kommendes kräftiges dreimaliges Hoch auf die Kurkapelle von Bad Salzbrunn und ihren vortrefflichen Kapellmeister, Musikdirektor Laden, ausbringen.“ Begeistert hielten die vielen Anwesenden in dieses Hoch ein und gaben sodann durch lebhafte Händeschütteln zu erkennen, daß der Redner ihrem Empfinden beim Abschied der Kurkapelle Ausdruck gegeben hatte. Mit einem von vielen Seiten der Musik und dem Kapellmeister zugesehenen: „Auf Wiedersehen!“ schloß die kleine improvisierte Feier, die wohl allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird.

Aus der Provinz.

Breslau. Weiteres zum Zusammenbruch des Atlantic-Konzerns. Bekanntlich ist der Generalvertreter des Atlantic-Konzerns W. Hilscher von hier unter Mitnahme der ihm unterstehenden Gelder mit Frau und Kind geflüchtet. Sein Aufenthaltsort ist aber von der Polizei bereits ermittelt worden. Geschädigten, die sich bei der Kriminalabteilung des Polizeipräsidiums wegen seiner Flucht erlündigten, wurde geantwortet, man wisse bereits, wo sich Hilscher aufhalte, auch sei der Verbleib der Gelder bekannt. Hilscher hat die bei ihm eingezahlten Gelder, wie feststeht, in der Hauptwoche nicht an den Atlantic-Konzern abgeführt, sondern für sich behalten. Noch am Sonnabend hat er über 65 000 M. eingenommen! In den letzten Wochen betragen die Einnahmen viele Millionen. Der Betrieb in der Wohnung Hilschers war so stark, daß viele nach stundenlangem Warten unverrichteter Sache wieder heimgehen mußten. Wenn sie nicht wieder kommen, wird ihnen am wohlsten sein. Eine Menge Betrüger, die erst durch die Zeitungsnotizen von dem Verschwinden Hilschers erfahren hatten, belagerten am Mittwoch bis zum Abend das Haus Lauensteinstraße 65; besonders erregte Personen verschlugen die Scheiben der Entrée und versuchten, in die Wohnung einzudringen. Sie wurden aber durch die Polizei davon gehindert.

Landeshut. David und der Riese Goliath. Ein Rentonire auf dem Bahnhof, bei dem es einem Einwohner von Landeshut über enging, bildet gegenwärtig Stadgespräch. Zur Bahnhofsgebäude kam es vor einigen Tagen an Hauptschwester zu Missverständnissen zwischen dem aus dem Ringkampf gewonnenen Kaiserhut als Sieger herbeigegangenem deutschem Meisterschaftsträger und einem Landeshuter Bürger, der sehr aufgeregzt war und sich nicht hinsetzen wollte, sondern sich vorzudrängen versuchte. Dabei soll der erregte Meister täglich gegen W. vorgegangen sein, worauf er von dem Heraussetzen mit seinen Widerständen in die Luft gehoben und etwas umsonst niedergesetzt wurde. Ohne mit der Wimper zu zucken, nannte der Riese, von dessen immensen Kräften der Landeshuter anscheinend keine Ahnung gehabt, diesem darauf seinen Namen und Stand und stellte es ihm anheim, gegen ihn gerichtlich vorzugehen. Der kleine David hatte bei seinem durch sein Verhalten herausbeschworenen Zusammenstoß mit dem Riesen Goliath den Verlust mehrerer Zähne zu beklagen. Die Augenzwischen zeigten sich über diesen Vorfall höchst anständig und sollten dem Meisterschaftsträger Wolle für die verdiente Anerkennung des unglücklichen Landeshuters bescheren.

Hirschberg. Die Geistlichen an die Landwirte. Die evangelischen Geistlichen des Kirchenkreises Hirschberg veröffentlichten folgenden Aufruf an die Landwirte ihres Kirchenkreises: „In einer Zeit wachsender wirtschaftlicher Not wenden wir uns an Euch. Die Preise steigen ins Umgemeine. Wer nicht selbst produktiv tätig sein kann, ist kaum in der Lage, die allernotwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten. Bei Kleinrentnern und Pensionären, in kinderreichen Familien der Beamten und Arbeiter herrscht eine Not, von der die meisten unter Euch gar keine Vorstellung haben. Darum geht unsere Bitte an Euch: Tut, was Ihr könnt, um dieser Not zu steuern. Nicht von Gejehren und Schwangmaßnahmen allein kommt Rettung. Der freie Wille macht das Beste dazu tun. Beigt, daß Ihr ein Herz habt für des Bruders Not! Die Gereideute hat reichen Ertrag gebracht. Bieget ab, was abzuliefern ist! Wer zurückhält, verschärft die Not gerade der wirtschaftlich Schwachen. Und vor allem: fordert extraktive Preise! Zum Leben hat Gott das Brot machen lassen, nicht zum Geldmachen.

Wer mit Brot und Nahrungsmitteln Wucher treibt, begeht an unserm Volke dasselbe Verbrechen wie einst die Engländer mit ihrer Hungerblockade — Mord! Halte Euren Stand rein von solchem Schandtrotz! Helft, daß unser Volk leben kann!

Schmiedeberg i. S. Die Feier des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Porzellan-Fabrik Gebr. Wohl & C. gestaltete sich zu einer Festlichkeit, an der nicht nur die gesamte Stadtbevölkerung, sondern auch die Belegschaft aus den Zweigniederlassungen der Fabrik in Hirschberg, Erdmannsdorf-Lommatzsch und Haselbach teilnahm. Am Vorabend bewegte sich ein Fackelzug der Arbeiterschaft von der Fabrik zunächst nach dem Rathaus, wo die geladenen Ehrengäste in den Zug eintraten, und sodann nach dem Stadtpark, in dem bei Doppelkonzert zweier Musikkapellen ein Brillantsenerwerk abgebrannt wurde. Am Festtage selbst fand Morgenkonzert der beiden Musikkapellen statt. Die gesamten Beamten, Angestellten, Arbeiter und Arbeitnehmer der Fabrik erhielten Jubelgaben. Neben einem vollen Monatsgehalt und Ausszahlung der Löhne für den Jubiläumstag empfing jeder Verheiratete 250 M., jeder unverheiratete männliche Arbeiter 150 M. und jede unverheiratete weibliche Arbeiterin 100 M. Aufsichtsrat, Vorstand und Stadtreiter legten an der letzten Büchse des früheren Alleinbesitzers des Unternehmens, Kommerzienrats Heinrich Wohl, und seiner langjährigen Mitarbeiter, Direktor Bruno Greth und Werkmeister Aug. Lampen sen., Kranspenden nieder.

Görlitz. Die Unterschlagungen von Stempelmarken bei dem hiesigen Hauptzollamt haben, wie der „Neue Görlitzer Anzeiger“ meldet, ihre Aufklärung gefunden. Als Täter ist der Oberzollsekretär Semper, ein langjähriger Beamter des Hauptzollamtes, ermittelt worden, der in seiner Eigenschaft jederzeit zu den Stempelmarkenschränken Zutritt hatte. Semper hat bei seiner Vernehmung ein Geständnis abgelegt und angegeben, daß er die Unterschlagungen schon seit fünf bis sechs Jahren betrieben habe. Er sei durch „Not und Krankheit“ in seiner Familie dazu getrieben worden. Die unterschlagenen Stempelmarken hat er im regelrechten Geschäftsverkehr verkauft. Der Wert der unterschlagenen Stempelmarken erreicht nahezu die Summe von 800 000 M., doch will Semper sich widerrechtlich nur 30 000 M. angeeignet haben. In seiner Wohnung wurden 12 000 M. vorgefunnen. Semper befindet sich in Haft.

Pleß. Denkmals-Affentat. Am Donnerstag entlud sich mit starker Detonation am Kreisritter-Denkmal eine Ladung von Sprengstoffen. Eine hohe Säule von Erde und Rasensäcken schoß in die Luft. Das Denkmal selbst jedoch blieb unbeschädigt. Es handelt sich offenbar um einen polnischen Anschlag. Die Untersuchung ergab, daß nur Pulver verwendet worden war, daß eine Sprengwirkung nicht hatte. Mehrere Päckchen Pulver waren entzündet worden, hatten aber nicht die ganze Pulverladung in Brand setzen können. Nach der Entladung wurde noch etwa ein Zentner Pulver vorgefunden, das nicht entzündet war. Aufklärung wird dieser mißglückte und mit ungerechten Mitteln unternommene Anschlag kaum finden, da die einzige Polizeigewalt, die im Orte vorhanden ist, die Gemeindewache, bei ihrer polnischen Zusammenstellung nichts tut, um die Täter festzustellen.

Bunte Chronik.

Der schwimmende Industriepalast wird in England gebaut in Gestalt eines Dampfers von 20000 Tonnen, der eine Ausstellung britischer Handelszeugnisse auf eine Weltreise mitnehmen soll. Den Bau betreibt eine dazu gegründete G. m. b. H. „The British Trade Ship Limited“, deren Verwaltungsführende Persönlichkeiten des englischen Wirtschaftslebens angehören; das Schiff das den Namen „British Industry“ führen wird, soll in allen Teilen ein Ergebnis englischer Arbeit sein und erhält acht Decks, von denen vier zu Ausstellungszwecken eingerichtet werden und die anderen vier Unterkünfte für die begleitenden Handelsvertreter, Geschäftsbüros, einen Empfangssaal, eine Bar, ein Versicherungs-, ein Dolmetscher- und ein Auskunftsbüro, Schreibzimmer und sonst noch allerhand Bequemlichkeiten enthalten sollen. Im Sommer 1923 soll das Schiff von der Themse auslaufen, Häfen in Südamerika, Australien, Neuseeland, Japan und Indien besuchen.

Reinstie deutsche Qualitätsmarken
Seeliger Edel-Liköre
Gustav Seeliger G.m.b.H.
Waldenburg i. Schlesien

Bankhaus Eichborn & Co.
Gegründet 1728 Telephon Nr. 35
Filiiale Waldenburg i. Schlesien, Freiburger Str. 232
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kursen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung
Vermietung von Schrankfischern unter eigenem Vertrag
diskont. — Kontokorrent- und Scheek-Verkehr.

Verloren: 1 gold. Trauring, 1 Herrenuhr mit Kette, mehrere Briefstachen mit größerem und geringerem Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Granatkette, 1 Rolle Nabatmarken, 1 Samtschürze und mehrere Geldtäschchen mit Inhalt.

Gefunden: 1 Kasten mit Kleidungsstück, 1 Strickbeutel, 1 Brosche mit Steinen, 1 Taschenmesser, 1 Kleiner mit Hutteral, 1 Einkaufsbeutel, 1 Füllchen Schmierseite, 1 Paar Ohrringe, 1 Kinderbüste, 2 eiserne Ketten, 1 Papiergeldschein.

Zugesogen: 2 Gänse.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pfeiffischer Hof, Zimmer 29) melden.
Walzenburg, den 17. September 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Verdingung.

Zum Bau einer 18- und einer 12-Wohnungsgruppe der Siedlung am Hartebusch wird hiermit die Vergabeung
der Klempnerarbeiten

und Dachdeckerarbeiten in je 2 Losen

öffentliche ausgeschrieben.

Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht (von jedem Unternehmer bis zu 2 Stück), durch das unterzeichnete Amt gegen gebührenfreie Einsendung von 8,00 Mark für die Dachdeckerarbeiten und von 10,00 Mark für die Klempnerarbeiten bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 25 eingesehen werden.

Die Angebote sind versiegelt bis

Donnerstag den 22. September, vorm. 11 Uhr,
an das unterzeichnete Amt einzureichen, wo sie im Dienstzimmer
des Sekretärs geöffnet werden.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termin eingeladen.

Ausführungszeit der Arbeiten: Oktober 1921. Buschlagsfrist
2 Wochen.

Walzenburg, den 17. September 1921.

Das Stadtbauamt.

Ndr. Hermisdorf.

Pflichtfeuerwehr.

Am Montag den 19. d. Mts., nachm. 8 Uhr, findet auf dem Anfahrplatz vor dem Steiner'schen Gasthause eine Übung der Feuerwehr Nr. 13 statt.

Nieder Hermisdorf, 9. 9. 21. Der Gemeindevorsteher.

Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Walzenburg in Schlesien.

Mündlicher öffentlicher Anstalt unter Garantie des Kreises Walzenburg i. Schles., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).

Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 Mf.

Annahme von Spareinslagen und Depositen in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Sämtliche Überflüsse werden nur zu öffentlichen gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Versteigerung. Dienstag den 20. September d. J.,
beginne ich in Bad Salzbrunn im Gasthof "zum Adler":

a) zwangsweise: 1 Schreibmaschine (Dreideck), 1 Schreibtisch,
1 elektr. Lampe, 2 Sofas, 2 Stühle, 2 Nachttische, 1 Waschtisch
mit Marmorplatte, 1 Kurfürsten- und 1 Kirchenbibel, 2 Kon-

versationslexikons und andere Bücher;

b) freiwillig: 2 Bettstellen, 1 Spiegel, Stühle, Schreibgerät, 1

Paar Stiefel, 2 Paar Schuhe, 1 Herrenmantel mit Pelzkrage, 1

Reisedecke, 1 Damentostüm, 1 Damenhandtasche (Alpaka), 1

Stoffsofa, 1 Damenkleid, 3 m Anzugstoff, 1 Herrenregenmantel,

1 Paar Gummihandschuhe für Elektronik. (zu 10 000 Volt

Spannung) u. a. m. Belebung der Sachen, welche gebraucht

sind, vor der Versteigerung.

Schniedel, Gerichtsvollzieher in Walzenburg.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunký,
Walzenburg Schl.,
Ring 10, I.



Die Kunst des Waschens

besteht nicht allein in der richtigen Behandlung der Wäsche, sondern vor allem in der richtigen Wahl der Waschmittel. Diese müssen ohne Schärfe sein, das Gewebe nicht angreifen, eine schöne saße Leuge geben, Schmutz, Staub usw. völlig lösen. Alle diese Vorteile vereinigt in sich

PERSIL

das allbewährte und überaus beliebte selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung. Aber es leistet infolge seiner hervorragenden Eigenschaften noch weit mehr, nämlich:

Es wäscht und bleicht gleichzeitig, verkürzt die Waschdauer, ermöglicht also

schnelles Waschen! Es erfordert keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw., daher ... **sparen Sie Seife!**

Während Sie Ihr Essen bereiten oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze zum Waschen ausnützen, also

keine Extrafeuerung! Dadurch und weil nur einmaliges viertelständiges Kochen nötig . . . **sparen Sie Kosten!**

Während Sie Ihrer Arbeit nachgehen, verrichtet Persil das Waschen für Sie vollständig selbsttätig, ohne Waschbrett oder Maschine, daher **keine Arbeitsbehinderung!** Denn es wäscht ganz von selbst, völlig mühslos ohne Reiben und Bürsten, daher **sparen Sie Arbeit!**

Persil erspart die Rosenbleiche, gibt einen frischen, duftenden Geruch und macht, mag sie noch so schmutzig sein

blaudendweiße Wäsche! Es löst Schmutz und Staub völlig, entfernt die harmäckigsten Flecken und greift das Gewebe nicht an, daher **schonen Sie die Wäsche!**

Alle diese Vorteile erlangen Sie durch Gebrauch von Persil. Es ist jetzt wieder in Friedens-Qualität überall zu haben und nicht nur das beste, sondern vor allem

das allein richtige Waschmittel!

Hier im Original-Fachware, niemals lose!

Affolages Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf auch der allbekannte HENSO Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

+ Magerheit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Nekonaleszenten und Schwäche, preisgekrönt goldene Medaille n. Ehrendiplom; in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garant. unschädlich. Aerztl. empf. Streng reell! Viele Dankeschreiben. Preis Dose 100 Stück Mf. 8.- Postam. oder Nachr. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 20/288.



Billige Preise
auf Weber's 30 jähr. bewährte
Haushaltshosen, Fleißhöschen,
Hoch- und Bathgerde.
Preisliste umsonst.

Anton Weber,
Kunersdorf
Frankfurt-Oder.
Vertreter gesucht!

Tapeten,
Linoleum,
Wachstuche,
Kunstleder,
Gummi-Bettstoffe.

A. Ernst,
Gerberstrasse 3.

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauf und zahlt
für 1 Gramm bis 8 Pf.
Friseurmeister A. Otte,
Ober Walzenburg.

Karl Maletschek, Damenschneider

Gerberstr. 3 Waldenburg Gerberstr. 3

Anfertigung

ff. Kostüme, Mäntel, Jacketts, :-: Röcke

Poliere alte Möbel auf!

Nehme gelbe Möbel zum Aufpolieren an. Umwenden von neuen, braunen und silbernen Möbeln, Anstreichen und Malen von Zimmern, Emalje usw. in sauberster Ausführung. Nehme Arbeiten ins Haus und arbeite auch in Vororten und außerhalb. Bitte recht herzlich, mich zu unterstützen, da ich taubstummer Familienvater bin. Habe den guten Willen, mein Brot selbst zu verdienen, es ist aber bei der heutigen Zeit schwer, selbst auf vieles Bitten, Arbeit zu bekommen.

Friedrich Braack,

Polierer, Anstreicher und Maler,
Walzenburg in Schlesien, Hochwaldstraße Nr. 3.

Kaufe zu den höchsten Tagespreisen

**Kind-, Kalb-, Schaf-,
Ziegen- u. alle anderen Sorten Felle.**

Für Robhäute

zahle 400 Mark per
Stück.

Rößelhandlung Walter Klemm,
Möbelfstraße Nr. 2.

Bücher-
Einrichten, Führen,
Ordnen, Prüfen.
Steuer-
Rat, Bearbeitung,
Vertretung.

Waldenburger
Buchhaltungs- u. Revisionsgesellschaft
Eckert & Wöhner,
Waldenburg, Albertstr. 4.
Fernspr. 906.

Hüte! Hüte! Hüte!

In 6 Stunden werden alle Qualitäten getragener
Damen- und Herrenhüte fast wie neu umgepreßt
und umgearbeitet.

Schmidt, Hutfabrik,
Waldenburg i. Schl., Gottesbergerstr. 26.

Rudolf Tix,
Büro für Elektro-Technik,
Neu Weissstein, bei der Schiffahrt.
Fernsprecher Nr. 913. Fernsprecher Nr. 913.

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen.
Werkstatt für Mechanik.
Motoren, Beleuchtungskörper, elektr. Heiz- und Kochapparate.

Reisender, fautionsfähig,
zum Besuch der Arbeiterschaft in Waldenburg und Umgegend
besucht. Lohn, Verdienst und gute Existenz. Bewerber
müssen gewerkschaftlich organisiert sein. Offerten mit Ang.
bisch. Tätigl. u. C. N. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anzeigen
jeder Art haben in der
Waldenburger Zeitung
der ältesten Zeitung
des Kreises, anerkannt
besten Erfolg!!

Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft E. V.

Waldenburg, im Saale der „Stadtbrauerei“,
Freitag, 23. September er., abends 8 Uhr:

Vortrag von Mario Jahnz
über
Steinach's künstliche Verjüngung
und Geschlechtsumwandlung.

Num. Sperrsitz 6.— Mk., Saalplatz 4.— Mk. Vorverkauf in der Geschäftsstelle der
Arbeitsgemeinschaft, Gorkauer Halle, Vereinszimmer, täglich 6—7 Uhr. Für Mit-
glieder der Arbeitsgemeinschaft ermäßigte Preise.

Geisler Nachtg.

Leyfer & Hirschfeld

Spezialgeschäft für Damenputz, Friedländer Straße 20, hpt.

Damenhüte

für Herbst und Winter.

Aparte Neuheiten.

Anerkannt solide Preise.

Zahnpraxis

Fa. R. Reibetanz,
Inh.: R. Reibetanz und
R. Bachmann,
Waldenburg Rathausplatz
I. Schl. Nr. 3.
Fernsprecher Nr. 541.

Zahnersatz, Plomben etc.,
Kronen- u. Brückenarbeit,
mit und ohne
Goldzugabe.
Behandlung sämtlicher
Krankenkassen-Mitglieder

Blühend. Aussehen

d. Apoth. Möller's
Nahr- u. Kraftpillen
„Grazinol“. Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit überrasch. Erfolg. Aerztl. empfohlen. Garantieschein. Mach. Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schachtel M. 6,50, 3 Schachteln zur Kurtnütig. M. 18. Frau M. in S. schreibt: Senden Sie mir für meine Schwester auch 3 Schacht. Grazinol. Ich bin sehr zufrieden. Apotheker Krause & Co., Berlin G. 73, Turmstraße 16.

Sofort befreit
von Träufsucht,
Rheumatismus, Gicht u. Nerven-
krankheit. Viele Dankesbriefen
und Empfehlungen. Aerztl. be-
gutachtet. Versand unauffällig.
Prospekt gratis.

Chem. Fabr. Leopold Otto,
Hannover, Alemannistr. 5.

Geld lebt reell. Deuten kostens-
los. Schneeweiss,
Seebad Aylbeck, Villa Ursula.

Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,
empfiehlt sich für
hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.
Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teil-
bestrahlungen, Kumpf-, Schaukel-, Dichtennadel- und
Elongationsbäder und elektrische Vibrationsmassage.
Geöffnet täglich wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr.

Möbel!

Wir stellen noch einige Restbestände
Speise- und Schlafzimmer

sowie Einzelmöbel,
welche durch Rauch infolge Brand in den unteren
Stockwerken unserer Möbelläger gering beschädigt
sind, zum Verkauf mit einer Preisermäßigung bis zu

50 %

Außerdem gelang es uns, große Posten
Herren-, Speise- und Schlafzimmer
zu alten, billigen Preisen zu erstehen, wodurch wir
in der Lage sind, noch zu unseren alten anerkannt
billigen Preisen diese Zimmer abzugeben.

Schlafzimmer in weiß, Eiche, Mahagoni,
Kirschebaum u. gefl. Birke
mit 180 bis 200 cm Schrank. Mk. 2950.— 20 000.—

Speisezimmer Eiche, mit 140 bis 250 cm
Buffet Mk. 2950.— 12 000
Herrenzimmer Eiche, mit 120 bis 230 cm
Bibliothek
Mk. 2950.— 12 500.—

Kluggarnituren, Gobelins- und Leder-
Klubsessel, echt Leder, von Mk. 1950.— an.

Einzelmöbel:
Schreibtische, engl. Bettstellen,
Schreibtischsessel, Schränke, Spieltische,
Rauchtische, Tische, Vertikos, Stühle,
Standuhren, Waschkommoden,
Frisiertischen, Nachtschränke,
Auflege-Matratzen, Chaiselongues.

Einzelverkauf
auch direkt an Private.

Gekaufte Möbel können kostenlos bis 12 Monate bei
uns lagern.

Möbelgroßhandlung
C. Becker & Co.,
Breslau, Berlinerplatz 1b, 2ter Hof,
gegenüber dem Freiburger Bahnhof
Geöffnet 8—1 und 3—6 Uhr.

Standfüße, leicht füllende, garantiert gute, billige
Böhmisches Bettfedern und Daunen
versende, jedes Quantum zollfrei, geschlossene & Bbd. Mt. 8, 15,
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45—70 Mt.,
ungeöffnete 20—25 Mt.

Wilhelm Fiaschner, Verbandshaus,
Leipa i. Böhmen. Gegr. 1836.

Karte. — Schon die wenigen Beispiele zeigen, daß sich diese Sprachwidrigkeiten keineswegs durch den Einfluß der Mundart oder irgend einer Berufssprache rechtfertigen lassen. Sie erscheinen vielmehr als eine bloße Willkür des Dichters, sind aber um so bedauerlicher, als Schönherr heute wohl zu den volkstümlichsten Bühnenschriftstellern zählt und er als solcher auch die Pflicht hat, für die Reinheit und Schönheit unserer Sprache Sorge zu tragen."

Der "König" des Films.

Wie ein Kaiser oder König ist bei seiner kürzlichen Auftritt in Europa der amerikanische Filmschauspieler Charlie Chaplin, im Volksmund "Charlot" genannt, empfangen worden. Im Hafen von Southampton wartete eine viertausendköpfige Menge auf die Landung des Dampfers "Olympic", der den "König des Kinos" an Bord trug. Als die Menge Charlot erkannte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. Sofort stürzten sich unzählige Photographen und Reporter auf ihn. Natürlich hatte auch der Pariser "Matin" einen Berichterstatter geschickt, der in einem spaltenlangen Leitartikel über Charlots Ankunft berichtet. Auf zahllose Fragen sollte er Auskunft geben: Was er vom Völkerbund halte, vom Weltschwismus, vom deutsch-amerikanischen Friedensvertrag, ob er sich nicht bald verheiraten wolle, ob er sich selbst rasiere usw. Nachdem wehrte der "große Mann" die Ausfragen ab und nur, als sich einer davon erkundigte, ob Charlot auch für die Unterdrückung des Alkohols sei, meinte er erstaunt, er wisse nichts davon, daß man den Alkohol unterdrücke. Noch auf dem Dampfer empfing Charlot den Lordmayor von London, der ihn im Namen Englands begrüßte. Seine Reise nach London glich dann völlig einem Triumphzuge. In der Victoria-Station hob ihn die Menge aus seinem Abteil heraus und trug ihn auf den Schultern zum Bahnhofsausgang. Unzählige junge Mädchen wollten sich von ihm küssen lassen, Autographenjäger möchten die abenteuerlichen Anstrengungen, um an ihn heranzukommen. Als er zu einer kurzen Ansrede das Wort ergreifen wollte, übertönten die Begeisterungsschreie seiner Verehrer seine Rede. Charlot will auch nach Frankreich, Spanien, Deutschland und Russland gehen, um dort Studien für neue Filme zu machen.

Letzte Telegramme.

Maßnahmen gegen verfassungsfeindliche Organe.

Berlin, 17. September. Der preußische Minister des Innern, Dominicus, berät, wie das "Verl. Tagebl." hört, heute mit dem Staatskommissar für öffentliche Ordnung und den in Frage kommenden Polizeiorganen über die Form des weiteren Vor gehens gegen die Bildung verfassungsfeindlicher Organe in Preußen, besonders in der Provinz Schlesien.

Der Konflikt mit Bayern.

Berlin, 17. September. Über die Aussöhnung in parlamentarischen Kreisen, betreffend die Ausschüttungen des bayerischen Staatssekretärs Dr. Schweyer, berichten die Blätter: Staatssekretär Schweyer erklärte die Tatsache, daß der preußische Staatskanzler für die öffentliche Ordnung bei der Verfolgung der Anspisien sich auch auf bayerischem Gebiet betätigti hat, sei ein Eingriff in die Landesrechte Bayerns. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Gesuchten preußische Staatsangehörige waren, gegen die Haftbefehle vorlagen, ferner wird betont, daß Reichskanzler Dr. Wirth den Weimarer Vertrag im Überwachungsausschuss verlesen hat, ohne selbst irgendwie Stellung zu dessen Inhalt zu nehmen. Nebrigens ist der Bericht sofort nach der Sitzung des Überwachungsausschusses der bayerischen Regierung am Mittwochmittag vorgelegt worden. Die Vorwürfe Dr. Schweyers gegen die Reichsregierung sind unbegründet. Es liegt, wie in parlamentarischen Kreisen weiter erklärt wird, nicht an der Reichsregierung, wenn gegenwärtig keine Verhandlungen zwischen Reich und Bayern über die Aufhebung des Belagerungszustandes stattfinden. Vielmehr sei dieser Abbruch der günstig begonnenen Verhandlungen sowie die jetzigen Auseinandersetzungen eine Folge des Ver haften der Münchener Regierung seit dem Rücktritt von Lehr. Mit Wahrscheinlichkeit kann darauf ge-

rechnet werden, daß Staatssekretär Dr. Weizmann nach den Münchener Ausserungen einen weitern Bericht bekanntgeben und das Material näher bezeichnet wird, das die Unterlage des ersten Berichtes bildete.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. "Samson, sein eigener Mörder", so nennt sich ein erschütterndes Filmdrama, das einen jungen Künstler vorführt, der auf eigene, recht ungewöhnliche Weise zu Glück und Berühmtheit zu gelangen versucht, dabei jedoch zu Grunde geht und damit auch lieben, verehrungswerten Menschen Gram und Herzzeleb berichtet. — Brächtige Naturschilderungen verbindet der Abenteuerfilm "Die Banditen von Asnieres" mit spannender Handlung. Dieses Werk, bearbeitet nach Motiven des Romans "Die zwei und die Dame", zeigt die hervorragendsten und beliebtesten Kinodarsteller, wie: Schünzel, Landa und Hilde Werner, und gehört zu den besten seiner Art. Bei der Länge der Aufführung ist der Beginn der ersten Vorstellung bereits um 16 Uhr festgesetzt.

Wie soll die Nahrung des Kindes sein? 1. Nährträchtig! 2. Unbedingt verdaulich! 3. Wohlgeschmeckend! Eine Bereitung und Verarbeitung dieser drei Vorteile bietet Nestle's Kindermehl. Es enthält die tadellose Milch lerngesunder Alpenküche und alle zum Wachstum des Säuglings erforderlichen Nährstoffe. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien usw.

Wettervorhersage für den 18. September:
Heller, kühl.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Mühl, für Reklame und
Anzeigen: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

MAGGI's Würze

ermöglicht, ohne Fleisch doch kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse und Sosse zuzubereiten.

Vorteilhaftester Bezug in Originalflaschen Nr. 6.

Man achtet auf unversehrten Plombenverschluß.

Suche für mein Kolonialwaren-Geschäft
einen Lehrling
(evtl. auch Mädel).

Max Wagner,
Kolonialwarenhandlung,
bei der Katholischen Kirche.

Einen Tischlergesellen,
selbständigen Bauarbeiter, stellt
sofort ein

Paul Böhm, Tischlerstr.,
Hermisdorf.

Zuverlässige Person
zum Ausdragen unserer Zeitung
im Ortsteil Nieder Salz-

brunn gesucht. Wels-
(Sorgau) gesucht. Wels-
dungen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Suche 1. Oktober oder
1. November
einfache Köchin
oder Stütze

mit guten Schulkenntnissen in
die bürgerliche Küche. Etwas
Hausarbeit.

Freifrau von Ledebour,
Breslau, Kommandantur.

Ehrl., kräft. Dienstmädchen
gesucht. Selbiges muß schon in
Stellung gewesen sein.

Frau Lokomotivführer Haeser,
Barbarastr. 1, 2 Treppen.

Wegen Erkrankung des jetzigen
suche ich zum baldigen An-
tritt ein tüchtiges, sauberes

Stubenmädchen.
Frau E. Klein, Friedländer Str.

Jüngeres Dienstmädchen,
welches zu Hause schlafen kann,
per 1. Oktbr. ges. b. Fleischermstr.
Kannig, Ob. Waldbr., Kirchstr. 7.

Ein Büffettfräulein,
sowie ein
flch. Dienstmädchen
zum baldigen Antritt gesucht.
Markt,
Restaurant "Konradshof".

Tüchtige Verkäuferin
für mein Geschäft gesucht
E. Ansorge Nachflg.
H. Würscher,
Gartenstraße Nr. 26.

16-jähriges Mädchen
v. achtbaren sucht Lehrstelle
Eltern sucht Lehrstelle
in einem Geschäft, gleichviel welcher
Branche. Offerien unter
E. R. sind in der Geschäfts-
stelle d. Btg. niederzulegen.

Damen-Hüte!

Neuheiten für Herbst und Winter.

Modernisierungen und Umpressen auf neueste Formen.

Ottlie Krüger,

Fernruf 545.

Gartenstrasse 26.

Fernruf 545.

2 fast neue
Ringschiff-
Nähmaschinen
Singer
sowie auch
Phönix
billig
bald zu verkaufen.
R. Matusche
Töpferstr.,
Nur Nr. 7.

Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.
Zur Beerdigung des
Kameraden Hümer
Antreten des Vereins Sonntag
den 18. September, nachmittags
um 1½ Uhr, vor der Fahne.
Um zahlreiche Beteiligung wird
dringend ersucht.
Der Vorstand.

Sofas,
Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

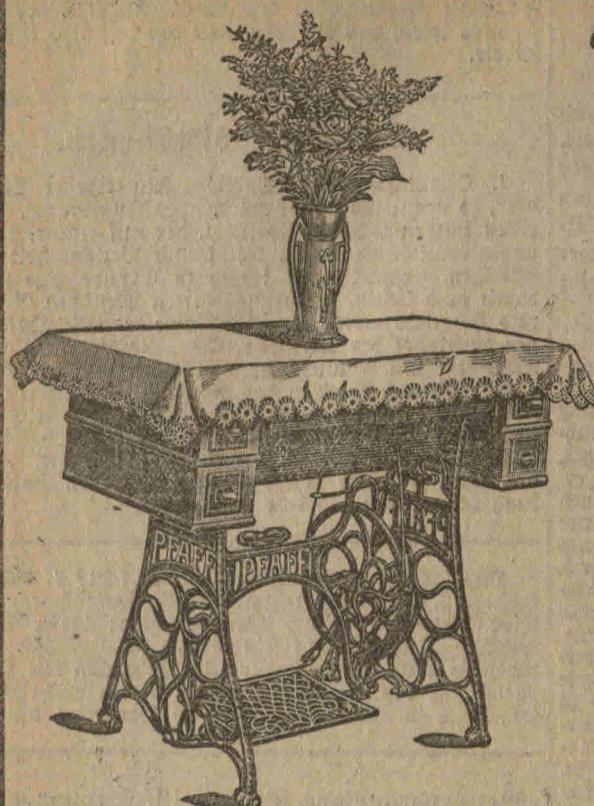
Zweiflügel-Kleiderschrank,
Nähmaschine, Wagen
billig zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Btg.

Damen-Blusen Jackets
von 10 Mr. an, v. 25 Mr. an,
einige ganze Kleider
von 45-
Mark an
verkauft **Weiß**, Nen Waldenburg, Hermannstr. Nr. 2.

Schwarzer, gelehriger Badel
und 2jährige gute Wildziege
billig zu verkaufen bei
Blum, Hermannstr. 15.

Schwarzer Gehrock,
fast neu, mittlere Größe, preis-
wert zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsst. d. Btg.

Kleine Anzeigen
finden in der
Waldenburger Zeitung
sowie entsprechende
Verbreitung!



Versenfbare Nähmaschinen

mit elegantem

Schränk- und
Schreibtischmöbel
empfiehlt in sehr
großer Auswahl



R. Matusche,

größtes und ältestes
Nähmaschinen-
Spezialhaus,

Töpferstraße 7.



Waldenburg.



Töpferstraße 7.

Teilzahlung gern gestattet.

Wöchentlich 20 Mark.

Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

Reparaturen werden stets
nur sachmännisch ausgeführt.

Konzert-Direktion Franz Neumann, Breslau V.
Waldenburg, Hotel „Goldenes Schwert“. Sonntag den 18. September, abends 8 Uhr:
heiterer Bunter Abend Breslauer Bühnenkünstler (Oper, Operette, Tanz, Humor).

Mitwirkende: Fritz Trostortz, der frühere langjährige Helden-tenor der Breslauer Oper. — Hertha Berry-Biberfeld Tochter des bekannten schlesischen Dichters Carl Biberfeld, früher Breslauer Schauspielhaus: Die beliebtesten Operettenschläger aus „Hollandweibchen“, „Der letzte Walzer“, „Hohheit die Tänzerin“, „Arme Jonathan“, „Drei alte Schachteln“ u. — Alfonso Fink, früher Breslauer Operntheater: Heitere Vorträge, der Gipfel des Humors. — Hanneken Schneider, Breslauer Schauspielhaus: Sehenswerte Tänze in Originalkostümen. Preise der Plätze (auschl. Steuer) 8 Mk. (num.), 6 Mk., 5 Mk., 3 Mk. (Galerie). Vorverkauf Bigarrenhandlung Hahn. An der Abendkasse Erhöhung. — Kasseneröffnung 7 Uhr.

Hotel „zur Gebirgsbahn“, Dittersbach.

Nach beendeter Renovation meiner Lokalitäten Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. Sept.:

Große Einweihungsfeier
nebst
Schweinschlachten.
Bellsleisch, Bellwurst.

Au beiden Tagen Konzert bei freiem Entree.
Es laden höflichst ein
H. Gutter und Frau.

Bertreter-Versammlung
Dienstag den 20. September 1921, abends 7½ Uhr,
im Lyzeum, Auenstraße.
Fritz Riebold, Dresden,
wird sprechen. Erscheinen aller Pflicht! Auch nicht angeschlossene
Verbände sind herzlich eingeladen.
Jugendring Waldenburg.

Geld zu jedem Zwecke an
Leute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Heidack, Breslau, Slogauer Straße 15.

Gewerkverein

der Frauen und Mädchen
zu Waldenburg.

Montag den 19. Septbr. 1921,
in der „Stadtbrauerei“:

Monats-Versammlung

Anfang Punkt 8 Uhr.
Um zahlreiches, pünktliches Er-
scheinen bittet Der Vorstand.

Mieterschutzverein
Waldenburg-Mitsch.

Die
Mitglieder-Versammlung
pro Monat September
fällt aus.
Der Vorstand.

Pfadfinderschaft Waldenburg.
Mitglied des Deutschen
Pfadfinderbundes.

Sonntag den 18. Septbr. 1921:
Bergfest. Abgang 8 Uhr
Ritterdenkmal.

Donnerstag d. 22. Septbr. 1921:
Monats-Versammlung 7 Uhr
im Heim.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 18. Septbr.:

Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr. ff. Musik.
Es lädt freundlich ein
Frau Keller.

Welt-Panorama,

Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 18.
bis einschl. Sonnabend den 24. Sept.

Passau und der Bayrische Wald.

Entree: Erwachsene 80 Pf., Kinder 50 Pf.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausshank von Schultheiß-Bier.

Ulrichshöh

30 Min. v. d. Seidelweiche
in Althain herauf.

Angenehmes Familien-Ausflugslokal,

empfiehlt seine renovierten Lokalitäten,
Parketsaal, nebst grossem eleganten
Vereinszimmer mit Parkett
und elektrischem Klavier.

Für Vereine und Hochzeiten ganz besonders
geeignet, da immer Musik vorhanden.
Ia. Speisen u. Getränke. Frische Milch.

Sonntag den 18. September, ab 4 Uhr:

Grosses Tanz-Kräntzchen.

Donnerstag den 22. September, ab 6 Uhr:

Grosses Tanz-Kräntzchen.

Es lädt freundl. ein

Walter Zinke.